Stiftung BEISERHAUS

News

Dezember 2022

Neuigkeiten aus der Stiftung Beiserhaus

Mitglied in der Diakonie Hessen

Inhaltsverzeichnis

Seite

Grußwort	3
Geschichten aus dem Beiserhaus	5
Neue Führungskraft in der Stiftung Beiserhaus - Benjamin Rosenbaum	6
Psychologischer Dienst - Impulse für die „pädagogische Selbsterfahrung" und Fürsorge	7
ReZa - Rehabilitationspädagoge Zusatzqualifikation	9
Tagesgruppe Bebra - Die Natur ein bisschen näher bringen!	11
Therapeutische Wohngruppe Rengshausen - Ich heiße Hagen und bin 19 Jahre alt	13
Wohngruppe Hessisch-Lichtenau - Freizeit mal anders!	14
Wohngruppe Rotenburg - Gartentag in der Wohngruppe	16
Therapeutische Wohngruppe Ersrode - Die Terrasse war da und blieb leer...	17
Tagesgruppe Rotenburg - In Niebüll sagt man „Moin"	18
Therapeutische Wohngruppe Oberellenbach - Ernährungswoche	20
Eckhard-Vonholdt-Schule - Übergang in die Grundschule, ein Bericht aus Jahrgang 1	22
Perspektivwechsel - „Familien im Mittelpunkt"	24
Interview mit einer Familie des FIM Projektes - Familie Ide	26
Eckhard-Vonholdt-Schule - Lernen durch Erleben	29
Eckhard-Vonholdt-Schule - Partizipative Projekte der Kinder des Jahrgangs 4	29
Eckhard-Vonholdt-Schule - Theater AG als Mittel zur Entfaltung der schhöpferischen Persönlichkeit eines Grundschulkindes	30
Eckhard-Vonholdt-Schule - Rolle und Bedeutung des Spiels in der Ganztagsbetreuung	32
Wohngruppe Schmalkalden - Auf die Schaukel - fertig - los!	33
Wohngruppe Schmalkalden - Modernisierung im Altbau	34
Digitaler Fortschritt - von der Schreibmaschine hin zur APP	34
Dienstjubiläen 2022	36

LOA = Lösungsorientertes Arbeiten
UMA = Unbegleitete Minderjährige Ausländer
BvB = Berufsvorbereitung
Bezüglich der Personenbezeichnungen sind alle Geschlechter gleichermaßen gemeint.

Liebe Leser*innen,

was für ein Jahr!

Ein Jahr globaler Krisen, die sich auch auf die Arbeit in der Stiftung deutlich ausgewirkt haben und immer noch auswirken:
Corona beschäftigt uns immer noch, der russische Angriffskrieg auf die Ukraine, weitere Fluchtbewegungen, Inflation, Rohstoffmangel und verzögerte Lieferketten, Fachkräftemangel und, über allem schwebt drohend die Klimaerwärmung.

Björn Keding

Trotz alledem haben wir uns viel vorgenommen und unsere Ziele und Herausforderungen der nächsten fünf Jahre in einem Strategiepapier gemeinsam erarbeitet und formuliert.
Diesem Strategiepapier haben wir ein Bibelwort vorangestellt.

„So wie unser Leib aus vielen Gliedern besteht und diese Glieder einen Leib bilden, so ist es auch bei Christus: Sein Leib, die Gemeinde (Stiftung Beiserhaus), besteht aus vielen Gliedern und ist doch ein einziger Leib.“ (1. Korinther 12)

Mit dieser Überzeugung, dass jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter mit ihren/seinen unterschiedlichen Funktionen und Aufgaben an der richtigen Stelle ist und einen wichtigen Beitrag zum Gelingen des Ganzen leistet, haben wir mit hochgekrempelten Ärmeln begonnen, die zahleichen Herausforderungen anzugehen.

Neben starken und notwendigen Investitionen in die Instandhaltung der Immobilien, sowie den Aufbau einer tragfähigen, digitalen Grundstruktur mit stabilem Server und breiter Netzabdeckung, hat uns vor allem das Thema der Mitarbeiter*innengewinnung erheblich beschäftigt. Auch wenn es gelingt, unsere Planstellen zu ca. 95 % zu besetzen, wird es immer schwieriger, frei werdende Arbeitsplätze neu zu belegen und das, mit dem Wissen, dass viele Mitarbeiter*innen in den nächsten Jahren in den Ruhestand wechseln.

Dieser Herausforderung entsprechend, haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, die „externe Kommunikation“ zu intensivieren und vor allem die Möglichkeiten der „Online Kommunikation“ aufzubauen.
Momentan konzentrieren wir uns dabei vor allem auf Facebook und Instagram.
Derzeit gelingt es uns, mit zwei „Posts“ pro Woche, unsere Kampagnen über einen Zeitraum von vier Monaten zu veröffentlichen.
In den Kampagnen machen wir gezielt auf unsere Arbeit aufmerksam und laden dabei immer wieder zu einer Mitarbeit in der Stiftung Beiserhaus ein.

Wir nutzen auch andere Kanäle, wie z.B. die zahlreichen digitalen Stellenbörsen, und bemühen uns, über die Fach- und Hochschulen, im direkten Kontakt auf Messen und über Lehraufträge, Nachwuchskräfte für uns zu gewinnen.

Dennoch: Am wichtigsten sind die Mitarbeitenden, die schon da sind und Ihre Arbeit machen – und das oft seit vielen Jahren – sehr erfolgreich. Ihre Werbung ist die wertvollste!

Zu unseren Bestrebungen gehört es, auch ein attraktiver Arbeitgeber zu sein. Um heraus zu finden, was wir noch besser machen können, haben wir Anfang 2022 einen Fragebogen zur Erfassung der Mitarbeiter*innenzufriedenheit entworfen und konnten uns über viele, sehr positive Rückmeldung freuen.

Es wurde ebenso deutlich, dass wir noch besser werden können. Unter anderem wurde das Thema „Schnittstellen zwischen den einzelnen Bereichen" angesprochen, wie auch Meinungen über eine ausgewogene Arbeitsbelastung geäußert. Die Themen unserer Mitarbeitenden sind uns wichtig und wir bemühen uns um gute Lösungen.

Schon im vergangenen Jahr war uns bewusst, dass der Finanzierungsdruck – auch aufgrund der Corona-Pandemie – höher wird. Wichtiger wurden nun die Themen „Projektarbeit“ und „Förderwesen als strategisches Zukunftsthema. Mit dem Angebot „Perspektivwechsel“ und der Schaffung einer halben Stelle für den Bereich Förderwesen haben wir Grundlagen für die Zukunft geschaffen.

Der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine, Anfang des Jahres, die damit einhergehende steigende Inflationsrate im Laufe des Jahres 2022, gepaart mit hohen Investitionen, haben uns zum Ende diesen Jahres eine sehr enge finanzielle Lage beschert.
Mit ein paar sehr konzentrierten Maßnahmen und gemeinsamen Ziehen an einem Strang ist es uns bisher erfolgreich gelungen, dem entgegen zu steuern.

Mitte März konnten wir in einer starken gemeinsamen Aktion in kürzester Zeit das Lehrlingsheim herrichten und 25 ukrainische Gäste begrüßen, die aus den Kriegswirren geflüchtet waren.

Ende diesen Jahres eröffneten wir eine weitere Wohngruppe, in der unbegleitete minderjährige Ausländer (9 Plätze) Zuflucht finden.

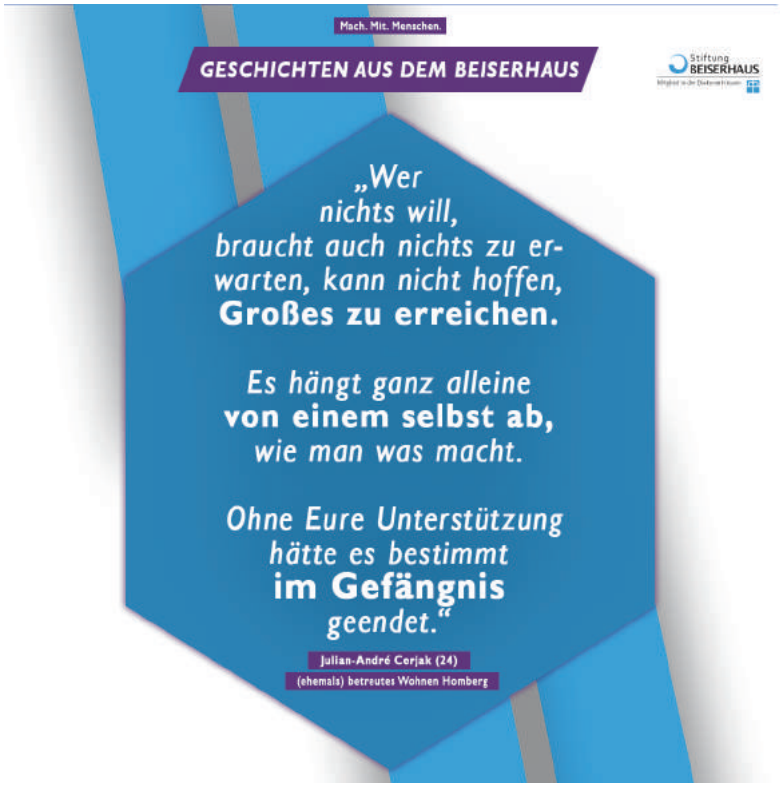
Der Plan, schon in 2022 eine neue Therapeutische Wohngruppe in Nieste zu eröffnen, ist leider nicht gelungen, da die Immobilie aufgrund von fehlendem Baumaterial und stark verzögerten Lieferungen noch nicht fertig gestellt werden konnte. Die steigenden Kosten sind eine Belastung – wir halten dennoch an dem Projekt fest, da es perspektivisch ein wichtiger Arbeitsbereich ist.

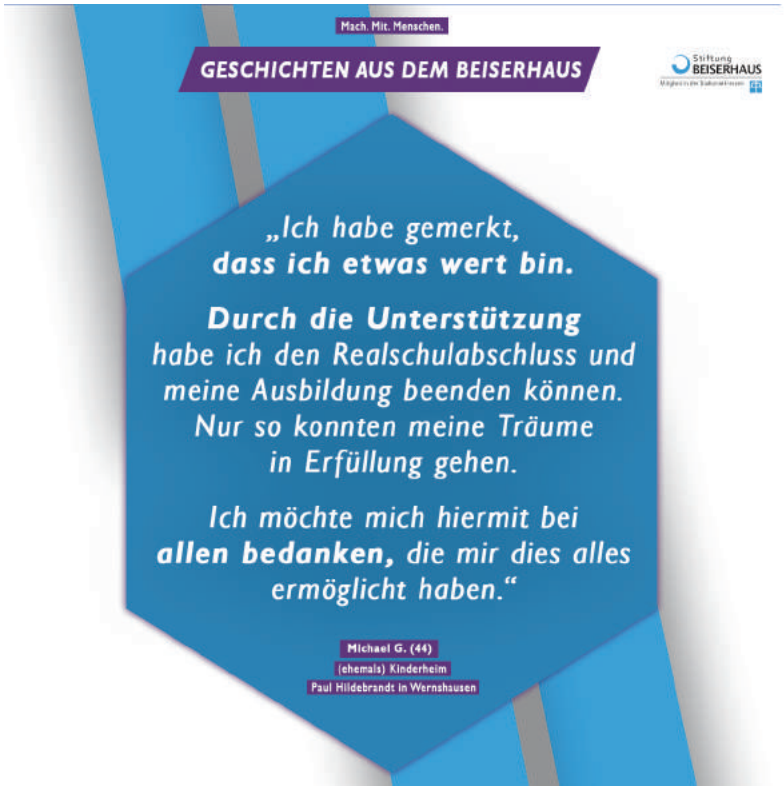
Positiv ist, dass unser psychologischer Dienst weiter wächst. Die psychologische Arbeit mit unseren Kindern und Jugendlichen wird immer wichtiger.

Im Bereich der Beruflichen Bildung freuen wir uns über eine neue Bereichsleitung - Benjamin Rosenbaum - er wird sich auf den nächsten Seiten der Beiserhaus News bei Ihnen vorstellen. Seine Aufgabe wird es sein, in den nächsten Jahren gemeinsam mit den Mitarbeitenden die noch nicht geborgenen Schätze und Möglichkeiten der Werkstätten zu entdecken und zu heben.

Last but not least stellen wir seit Anfang des Jahres noch ein weiteres Angebot für die Nachmittagsbetreuung an der Grundschule in Schwalmstadt-Treysa. Die Stiftung hat die Trägerschaft des Betreuungsangebotes für die über 180 Kinder an der Eckhard-Vonholdt-Schule übernommen.

Ich danke allen Mitarbeitenden und Kooperationspartnern für die engagierte Zusammenarbeit und wünsche Ihnen und Ihren Familien frohe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr!





Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen möchten,
freuen wir uns über eine Spende auf das folgende Konto:

IBAN DE93 5206 0410 0000 2060 08

Neue Führungskraft in der Stiftung Beiserhaus

Benjamin Rosenbaum, Bereichsleitung, stellt sich vor:

Herr Rosenbaum, Sie haben Ihre Tätigkeit als Bereichsleitung am 01.09.2022 begonnen. Was war vorher Ihr Aufgabengebiet?

„Bis zum 30.08.2022 war ich etwa 10 Jahre als Gruppenleiter der Wohngruppe Rotenburg tätig. Zuvor lagen meine beruflichen Schwerpunkte in der ambulanten Betreuung von Familien."

Was war Ihre Motivation, sich auf diese Stellenausschreibung zu bewerben?

„Im Rahmen meiner Tätigkeit im Diakonischen Werk Hersfeld-Rotenburg habe ich nie die Verbindung zur Stiftung verloren.

Da ich gerne zu einem größeren Jugendhilfeträger wechseln wollte, in dem die stetigen Veränderungen unserer Erziehungshilfelandschaft und die damit verbundenen Aufgaben und Herausforderungen gemeinsam und konstruktiv bewältigt werden können, bewarb ich mich zu meinem alten Arbeitgeber zurück."

Wie waren die ersten 60 Tage in der Stiftung für Sie?

„Spannend, herausfordernd und lernintensiv. Viele neue Eindrücke mussten verarbeitet werden, neue Namen gelernt und neue Kontakte geknüpft werden. Das Arbeitsfeld unterscheidet sich in Gänze von meiner vorherigen Arbeit, so dass hier ein komplett neuer Bereich von mir erschlossen werden muss."

Was sind Ihre konkreten Aufgaben?

„Als Bereichsleiter der Beruflichen Bildung bin ich verantwortlich für die Organisation und Dienstaufsicht des Fachbereichs mit seinen Werkstätten, Handwerkern, sozialpädagogischen Fachkräften sowie Auszubildenden und Praktikanten.

Ich vertrete die Stiftung in Arbeitskreisen und Gremien, sehe mich als Bindeglied zwischen Mitarbeitenden und Geschäftsleitung und verantworte die Steuerung unserer diversen Angebote und Bildungsmaßnahmen im Bereich Berufliche Bildung."

Haben Sie sich die Aufgaben so vorgestellt?

„Einen ersten Eindruck in mein zukünftiges Arbeitsfeld konnte ich durch die konstruktiven Gespräche mit der Geschäftsleitung im Vorfeld bekommen. Auch der Austausch mit erfahrenen Kolleginnen und Kollegen hat mir hier gut geholfen. Jedoch stellt sich das Aufgabenfeld im Nachhinein als wesentlich facettenreicher und spannender dar, als ich zunächst angenommen habe. Es unterscheidet sich deutlich zu meiner vorherigen Arbeit in Rotenburg."

Was werden in der nächsten Zeit Ihre wichtigsten Aufgaben sein?

„Gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen möchte ich zunächst das Projekt „Quali to go“, einer Maßnahme zur beruflichen Qualifizierung von arbeitssuchenden Menschen weiter vorantreiben.

Auch die Erweiterung und Weiterentwicklung des Leistungsangebots stehen hier auf meiner Agenda.

Insgesamt geht es im Moment aber darum, die Stiftung gemeinsam mit allen beteiligten Personen wieder in ein ruhiges Fahrwasser zu leiten."

Nachdem was Sie sagen, wirken Sie ganz zufrieden mit der neuen Tätigkeit. Was machen Sie außerhalb Ihrer Arbeit? Hobbys, Familie?

„Zurzeit nimmt die neue Aufgabe großen Raum in meinem Leben ein, ich versuche aber ein gesundes Gleichgewicht zwischen Arbeit und Familie, ich bin verheiratet und habe zwei Söhne, zu erhalten.

In meiner zugegeben knapp bemessenen Freizeit, fahre ich Rennrad und trainiere eine Kinder-Fußballmannschaft."

Vielen Dank für das offene Gespräch, wir wünschen Ihnen für Ihre neue Aufgabe gutes Gelingen und Gottes Segen.

Diakonie
Stark für Andere

Psychologischer Dienst

Impulse für die „pädagogische Selbsterfahrung" und Fürsorge

Bei der Begleitung von Kindern und Jugendlichen gibt es unterschiedliche Ebenen, die im Kontakt mit den jungen Menschen bedeutsam sind.

Die Kinder und Jugendlichen wohnen in Wohngruppen und werden dort alltäglich von pädagogischen Fachkräften betreut. Je nach individuellen Regelungen in den therapeutischen oder Regelwohngruppen werden die jungen Menschen morgens geweckt, Frühstück wird bereit gestellt, einige werden zur Schule oder Ausbildung gefahren, Termine und Hilfeplangespräche werden vorbereitet und begleitet, Eltern- und Krisengespräche geführt sowie alltägliche Begegnungen und Hobbys werden bedarfsgerecht gestaltet. Vielfältige Herausforderungen treten dabei auf, nicht zuletzt wegen der meist zutiefst traumatisierenden Vorgeschichten der jungen Menschen. Die pädagogischen Fachkräfte, die auch nachts für ihre „Schützlinge“ in den Gruppen präsent sind, sind selbst Menschen mit ganz bunten Geschichten, Interessen und in unterschiedlichen Alters- sowie Lebensabschnitten.

Jede/r von ihnen hat individuelle Gründe und Motivationen in der Jugendhilfe zu arbeiten. Und wahrscheinlich kommt jeder auch hin und wieder an die eigenen Grenzen aufgrund der alltäglich grenztestenden Jugendlichen.

Es ist so bedeutsam, sich immer wieder klar zu machen, welche Anforderungen der Beruf mit sich bringt. Und das gerade auch auf verschiedenen Ebenen. Ja, es geht natürlich um eine strukturierte Alltagsgestaltung. Doch darüber hinaus ist eine selbstreflektierende Haltung, eine „innere Arbeit“ mit sich selbst immens wichtig.

Warum? Weil es sich um einen Beruf handelt, bei dem vielfältige Elternprojektionen der Jugendlichen auf ihre (Bezugs-) Betreuer*innen erfolgen - und das ist eine abgefahrene Nummer! Beide Seiten sind voll und ganz in der Lage, sich alltäglich zu triggern, das heißt wunde Punkte im Gegenüber auszulösen. Dafür ist es nun seitens der Betreuer*innen wichtig, Regulationsstrategien an der Hand zu haben sowie eine individuell gute Selbstfürsorge und Resilienz zu entwickeln. Klar ist das für die jungen Menschen genauso wichtig, doch der Weg dorthin zumeist eine längere

„Reise“, bei der wir im Psychologischen Dienst gerne Wegbegleiter sind und Räume geben.

Doch was ist mit den pädagogischen Fachkräften, die alltägliche Weggefährten der Kinder und Jugendlichen sind? Häufig sind sie ebenfalls noch recht jung, müssen erst nach und nach eigene Strategien entwickeln und sich selbst besser kennen lernen. Auch eine förderliche Zusammenarbeit im Team muss erst einmal gelernt und erprobt werden. Was sie dafür brauchen? Sie brauchen definitiv ein haltgebendes Unterstützungsangebot, konstruktiven Austausch im Team, eine Bereitschaft an der „Arbeit mit sich selbst“, Fortbildungen und einen guten Ausgleich im privaten Raum.

Wenn nämlich neben der alltäglichen „Versorgungsebene“ auch ein innerer stabiler Halt mit gelungener Kommunikation im Team vorhanden ist, wirkt sich das unmittelbar auf die Atmosphäre, die Emotionen und den Halt der jungen Menschen aus.

Gunther Schmidt geht sogar so weit, es als „unsere ethische Pflicht“ zu bezeichnen, „uns im Dienste unserer Klienten gut um uns selbst zu kümmern.“ Auch wir im Psychologischen Dienst erinnern uns regelmäßig an diesen Leitsatz und erproben individuelle Strategien.

Weil wir aus unseren eigenen Entwicklungsprozessen heraus wissen, wie bedeutsam und zugleich anstrengend die innere Arbeit mit sich selbst sein kann, möchten auch wir gerne hilfreiche Impulse in den Teams geben. Und es liegt uns am Herzen, die alltägliche Arbeit der Mitarbeitenden in den unterschiedlichsten Bereichen zutiefst anzuerkennen. Danke für den Mut, das Engagement und die Unterstützungsmotivation bei den Kindern und Jugendlichen!

Wir sind gerne als zusätzliches Angebot da, um psychologische Zusammenhänge zu erklären, förderliche Haltungen oder Perspektiven einzunehmen und um Strategien für den Umgang mit belastenden Emotionen zu finden.

von links: Christian Gröschner, Jana-Lena Barthelmey, Sylvie Müller, Susanne Simon

Jana-Lena Barthelmey
M. Sc. Psychologin

ReZA - Rehabilitationspädagogische Zusatzqualifikation

Was ist das eigentlich?

Die ReZA, ausgeschrieben Rehabilitationspädagogische Zusatzqualifikation, ist eine Langzeitweiterbildung für Mitarbeitende der beruflichen Bildung/Jugendberufshilfe. Sie gilt als ein Qualitätsmerkmal und ihr Erwerb wird standardmäßig von unserem Auftraggeber, der Budesagentur für Arbeit, als Vertragsbestandteil für den Personaleinsatz in Maßnahmen vorausgesetzt.

Im Sommer letzten Jahres haben sich wieder vier Mitarbeitende der Beruflichen Bildung (Ronny Hofmann, Christian Schäfer, Timo Kuhn und Katja Witte) auf den Weg gemacht, sich rehabilitationspädagogisch fortzubilden.

von links: Timo Kuhn, Ronny Hofmann, Katja Witte, Christian Schäfer

Wir sind der 2. Jahrgang von Mitarbeitenden, die eine ReZA absolvieren.

Hier ein kurzer Ein- und Überblick, was die ReZA bedeutet und beinhaltet.

In 10 Modulen und mit einem Stundenumfang von 320 Zeitstunden, die sich über einen Zeitraum von einem Jahr erstrecken (Corona hat die Ausbildungszeit - Zwangspause - um ein halbes Jahr verlängert) bietet die Personalentwicklung der Diakonie Hephata die Weiterbildung an.

Unser Weg führt uns regelmäßig, einmal im Monat nach Schwalmstadt, in die Räumlichkeiten des Elisabeth-Seitz-Hauses, wo an zwei bis drei Seminartagen die jeweiligen Fortbildungsmodule stattfinden.

Zum Fortbildungsprogramm gehört neben den jeweiligen Seminartagen auch das Selbststudium, mittels Studienbriefen und das Erarbeiten von Einsende- und Transferaufgaben.

Die Themen und Inhalte reichen vom Selbstverständnis der eigenen Rolle über Lehr- und Lernsettings, die Auseinandersetzung mit sozialpädagogischen Konzepten und Begriffen, die Erläuterung rechtlicher Rahmenbedingungen, Fragestellungen wie z. B.: Was ist Behinderung, bis hin zu didaktisch-methodischen Grundlagen der Rehabilitationspädagogik.

Dozentinnen und Dozenten mit unterschiedlichem Berufs- und Erfahrungshintergrund sind für die Durchführung der Module verantwortlich.

Dabei sind die Seminare oft so aufgebaut, dass es neben einer frontalen Wissensvermittlung auch um Selbsterfahrung und gemeinsame Gruppenaufgaben geht, in denen Erfahrungswissen und die Reflextion der eigenen Arbeit eine wichtige Rolle spielen.

Mittlerweile ist der lila Ordner, den wir anfangs erhalten haben, schon ziemlich dick und wir steuern langsam auf das Ende der Fortbildung zu. Im achten Modul, das im November vor uns liegt, beschäftigen wir uns mit dem Thema Projektarbeit und dürfen im Anschluss daran ein eigenes Projekt mit unseren Maßnahmeteilnehmenden durchführen und auswerten.

Im Dezember finden dann die letzten Module 9 und 10 statt, in denen wir uns mit den rechtlichen Regelungen für Menschen mit Behinderung und dem System beruflicher Rehabilitation beschäftigen werden.

Was uns neben den vielen fachlichen Impulsen oft besonders gut an der Weiterbildung gefallen hat, war und ist der rege Austausch unter uns Kollegen*innen und insbesondere auch mit den Kollegen*innen der Berufshilfe Hephata.

Die Fortbildung schenkt/e uns Zeit, uns kennen zu lernen, uns gemeinsam weiterzuentwickeln und voneinander zu lernen.

Ich habe drei Kollegen*innen aus der Beruflichen Bildung der Stiftung Beiserhaus gefragt, was ihnen die ReZA in einem Satz bedeutet, bzw. bedeutet hat:

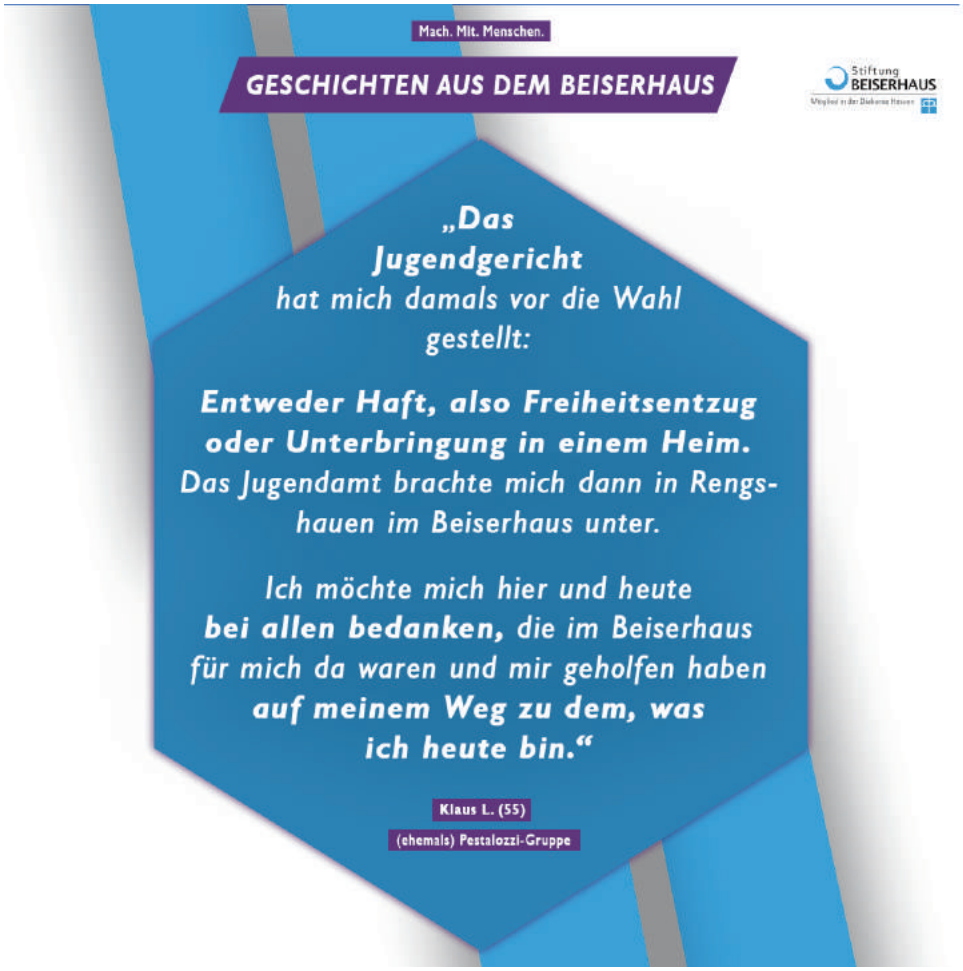
Friedrich Eckhardt, Malerwerkstatt: „Es gab viele gute Anregungen, wovon ich gerne mehr im Berufsalltag umsetzen würde."

Timo Kuhn, Küche: „Sehr viel Neues."

Dagmar Bott, Hauswirtschaft: „Viele spannende Hilfestellungen, die sich gut in die Arbeit einbringen lassen, die den Blickwinkel öffnen für das, was sonst im Verborgenen bleibt - ähnlich dem Eisbergprinzip."

Wie die Erkenntnisse der ReZA sich am Ende tatsächlich in der täglichen Arbeit wiederspiegeln, ist schwer feststellbar. Doch lässt sich aus meiner Sicht sagen, dass diese gemeinsame Weiterbildung uns näher zusammen gebracht hat und ein gemeinsamer Sockel von Wissen entstanden ist, auf dem sich sicher noch aufbauen lässt.

Katja Witte
Dipl. Sozialpädagogin



Tagesgruppe Bebra

Die Natur ein bisschen näher bringen!

Ziegenwanderung

Viele unserer Kinder in den Tagesgruppen haben wenig Gelegenheit, die Natur zu erleben und Tiere kennenzulernen. Dieses Jahr war es lange Zeit besonders heiß und auch trocken. So bot es sich an, viel Zeit „draußen“ zu verbringen. Wir planten gemeinsam mit den Kindern verschiedene Ferienaktionen.

Ein besonderes Erlebnis für uns alle war die Ziegenwanderung vom Solzer Naturschutzbund (NABU). Bevor es losging, wurde uns jede Ziege mit Namen vorgestellt und die Kinder hatten schnell ihre Lieblingsziege ausgesucht. Danach konnten es die Ziegen genießen von den Kindern erst einmal sorgfältig gebürstet zu werden. Es wurden die Halsbänder und Leinen angelegt und dann es ging es los. Alle Teilnehmenden mussten schnell feststellen, dass es diesmal nach dem Willen und den Bedürfnissen der Ziegen geht, denn das Besondere an dieser Wanderung ist, dass hier die „Vierbeiner“ den Ton an, bzw. das Tempo vorgeben. So gab es viele Momente, in denen es kaum möglich war, die Tiere an der Leine zu halten, denn wenn die Ziegen eine leckere Mahlzeit am Wegesrand entdeckten konnte kein „Mensch“ sie mehr stoppen.

Dann hieß es, „Leine fallen lassen“ bevor man selbst stürzt, oder geduldig warten, bis die leckere Mahlzeit am Strauch beendet ist. Nach der Tour gab es ein schönes Picknick und selbstgemachten Apfelsaft für alle Teilnehmenden und wir erfuhren von der „NABU-Führerin“ noch Einiges über die „tierischen Rasenmäher“, deren enormen Nutzen und über die heimischen wunderschönen Orchideen unserer Region.

Trink Wasser! Wanderweg

In diesem heißen und trockenen Jahr mussten wir alle feststellen, wie wichtig das Wasser für uns doch ist. Die Tagesgruppen Bebra und Rotenburg planten für eine gemeinsame Aktion eine geführte Wanderung auf dem Hohen Meißner. Alle Teilnehmenden konnten auf diesem Weg sehr viel, über zum Beispiel die Wege des Wassers, den Wasserkreislauf, den Wasserverbrauch und die Gefährdung des Trinkwassers erfahren.

Damit der Spaßfaktor nicht zu kurz kam wurden unterwegs immer wieder Spiele rund um das Thema Wasser angeboten.

Wir alle konnten an diesem Tag am „eigenen Leib“ erfahren, wie wichtig Wasser ist, denn die Wanderung bei diesen heißen Temperaturen hat uns sehr durstig werden lassen.

Unser tierischer Begleiter „Ben“ hatte den Vorteil, dass er auch aus dem Bächlein am Wegesrand trinken konnte.

Kartoffelernte auf dem Tannenhof

An einem nicht all zu heißen Ferientag fuhren wir zum Tannenhof in Bebra-Imshausen. Bepackt mit Proviant und Picknickdecken machten wir uns auf den Weg zum Kartoffelacker.

Dort erlebten wir zunächst, wie die Kartoffeln von dem pferdegezogenen Roder aus der recht steinigen Erde geholt wurden.

Wir alle entwickelten einen großen Eifer beim Anblick der vielen sichtbaren Kartoffeln und schneller als gedacht, waren die Körbe mit den Frühkartoffeln gefüllt und in Netze geschüttet.

Nach einem schönen Picknick konnten die Kinder mit vereinten Kräften die Säcke auf den Wagen laden. Zwischen den Kartoffeln war Platz für die fleißigen Helfer*innen und alle hatten viel Spaß auf der holprigen Rückfahrt bis zum Hof mit dem Pferdegespann.

Zur Belohnung durfte jedes Kind sich ein Säckchen Kartoffeln mit nach Hause nehmen.

Besuch im Wildpark Knüll

Angekommen im Park, erhielt jedes Kind eine Packung Tierfutter. Direkt zu Beginn des Parkbesuches konnten die Kinder bereits die Zwergziegen füttern.

Der Wildpark ist bekannt für die Haltung verschiedener Hirscharten, diese können sich im Park frei bewegen, so ergab sich die Möglichkeit auch diese Tiere zu füttern und deren natürliche Lebensweise zu beobachten.

Eine besondere Attraktion für die Kinder war das Waschbärengehege. Dort konnten sie die Tiere direkt aus der Nähe sehen. Sie waren begeistert, wie nah die Waschbären kommen. Ebenso sorgten die Braunbären und Wölfe für großes Interesse und die Kinder stellten sich die Frage, „Weshalb dort Wölfe und Bären zusammenwohnen können?“.

Manche Teilnehmer*innen haben die Chance genutzt im Streichelzoo des Wildparks den Rhönschafen und Zwergziegen nahe zu kommen. Zum Ende sorgten die Küken im Frühlingshof für staunende Kindergesichter, da man dort beobachten konnte wie zwei Küken gerade schlüpften.

Natürlich war das noch nicht alles. Die Tagesgruppe Bebra verbrachte in den Sommerferien viele schöne gemeinsame Tage. Wir waren zur pferdegestützten Reittherapie, besuchten das Wortreich, wo die Kinder als Piraten auf Schatzsuche gehen konnten.

Bei den heißen Temperaturen waren natürlich

besonders die Besuche im Schwimmbad und einmal ein großes Eis essen - „ein Muss“.

Ein Teilnehmer hat es sogar geschafft, sein „Seepferdchen-Abzeichen“ zu machen.

Bob fahren am Silbersee und der Besuch eines Wasserspielplatzes, des Freizeitparks Steinau an der Straße sowie ein gemeinsames Grillen mit der Tagesgruppe Rotenburg gehörten zum weiteren Programm der Sommerferien, bzw. der Ferienfahrt.

Monika Gries
Erzieherin

Laura Kauer
päd. Mitarbeiterin

Therapeutische Wohngruppe Rengshausen

Ich heiße Hagen und bin 19 Jahre alt

Seit Sommer 2016 bin ich Teil der TWR. In dieser Zeit habe ich meinen Realschulabschluss absolviert und anschließend ein Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) gemacht. Das BVJ habe ich in der Starthilfe Melsungen absolviert. Dort habe ich praktisch wie in der Schule vormittags gelernt Bewerbungen zu schreiben und nachmittags war ich im „assessment center“, wo verschiedene Tätigkeiten aus unterschiedlichen Berufsfeldern praktisch erarbeitet wurden. Z. B. musste ich im Berufsbild des Malers mit den anderen Jugendlichen unsere Unterrichtsräume streichen.

In diesem Jahr bin ich zum 1. Juli in meine eigene Wohnung nach Kassel gezogen. Ich muss sagen, dass ich schon in den letzten Wochen vorher sehr ungeduldig war diesen Schritt zu gehen. Die erste Zeit habe ich fast überwiegend in meiner Wohnung verbracht und war sehr froh den Kontakt und die Freizeit mit der Wohngruppe verbringen zu können. Wir waren eine Woche in Kiel.

Mit dem Beginn meiner Ausbildung im September 2022 bei der Deutschen Bahn als Elektriker für Betriebselektronik habe ich doch einiges zu tun. Mein Tag beginnt um 5:30 Uhr.

Noch vor 2 Jahren wäre ich um diese Zeit kaum ohne Unterstützung aus dem Bett gekommen. Aber der Ausbildungsberuf macht mir sehr viel Spaß, so dass ich keine Probleme mit dem frühen Aufstehen habe. Ich habe schon zu einigen meiner Arbeitskollegen einen guten Kontakt, z. B. verabrede ich mich gelegentlich mit einem zum zocken.

Ich denke, dass die Zeit im Beiserhaus eine gute Vorbereitung auf meine Verselbständigung war. Ich habe das Gefühl viel erreicht zu haben, z. B. kann ich jetzt leichter auf Menschen zugehen, was mir gut gefällt. Gerne halte ich Kontakt zu meinen ehemaligen Mitbewohnern und den Betreuern der TWR. Ein ehemaliger Mitbewohner hat mich auch schon öfter besucht. Nun fühle ich mich für ein selbständiges Leben bereit.

Hagen
Jugendlicher

Wohngruppe Hessisch-Lichtenau

Freizeit mal anders!

In diesem Jahr gestaltete sich die Freizeit in der ersten Sommerferienwoche für die Wohngruppe Hessisch-Lichtenau mal ganz anders.

Das In- und Umland bietet facettenreiche Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, das war uns klar! Also hieß es, planen, planen, planen.

Wir riefen eine Gruppensitzung aus und baten alle Bewohner*innen an einen Tisch. Ideensammlung, mögliche Ausflüge, wollen wir übernachten? Was würde uns als Gruppe richtig gut tun?

Aus sagenhaften 20 Vorschlägen galt es nun ein Programm für 7 Tage zu stricken. Wir stimmten ab, überlegten hin und her, schließlich stand der Fahrplan für die Woche.

Wir Betreuer*innen recherchierten Preise, passten den Dienstplan an und stellten den fertigen Plan den Jugendlichen vor. Durch den hohen Beteiligungsanteil wuchs die Vorfreude auf die Freizeitwoche. Montag ein Besuch im Freibad Sontra, planschen und entspannen, so ließ sich die Hitze aushalten. Dienstag spielten wir Lasertag, viel Bewegung und Spaß, gleich um die Ecke in Hirschhagen. Mittwoch ging es schon ganz früh in Richtung Köln, ein Besuch im Aqualand mit seinen vielen Rutschen stand an. Im Anschluss schauten wir uns die Stadt und den Kölner Dom an. Am Abend kamen alle singend und lachend zurück in die Wohngruppe.

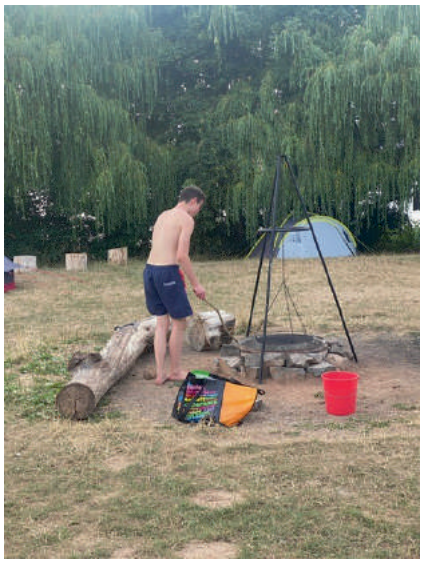
Der Donnerstag stand ganz im Zeichen der Entspannung. Wir sammelten neue Kraft und bereiteten alles für das Wochenende und den krönenden Abschluss der Freizeit vor.

Am Nachmittag wurde gegrillt und gemütlich beisammen gesessen, wir ließen den ersten Teil der Woche Revue passieren. Das Stimmungsbild der Jugendlichen fiel sehr positiv aus. Alle freuten sich auf das Wochenende. Freitagvormittag ging es los, unser Ziel, der Naturcampingplatz Meinhard liegt gleich um die Ecke am schönen Werratalsee. Bis Sonntag wollten wir hier zelten.

Als wir ankamen wurde uns ein Platz zugewiesen: „irgendwo da hinten könnt ihr alles aufbauen, ihr macht das schon!“. Gesagt, getan. Jeder hilft jedem und ruckzuck stand unser kleines Zeltlager.

Die Zelte hatten wir zuvor in einer anderen Wohngruppe ausgeliehen. Einen Pavillon sowie einen Grill konnten wir vor Ort gegen eine kleine Gebühr für das Wochenende ausleihen. Der erste Schreck über die vergessenen Isomatten war schnell überwunden und jeder gab ab, was über war. Hier noch eine Decke, da ein Schlafsack, vereinzelt doch noch eine Matte, so wurde sich organisiert.

Nachdem sich jeder für die nächsten Tage häuslich eingerichtet hatte, wurde gemeinsam gegrillt.



Ein paar Jugendliche kümmerten sich um die Glut, andere übernahmen das Grillen, wieder andere bereiteten Salat und Gemüse vor und hinterher spülte der Rest ab.

Mit vollen Bäuchen begann das Abendprogramm. Wikingerschach in der Abendsonne und ein paar Runden die Werwölfe vom Düsterwald im Kerzenschein unterm Pavillon.

Irgendwann krochen alle glücklich und müde in ihre Zelte. Samstagmorgen weckte uns der Regen. Irgendwie schön, das Prasseln der Tropfen auf der Zeltplane lud dazu ein, noch ein wenig

länger liegen zu bleiben. Nach dem Frühstück eine Krisensitzung. Eigentlich wollten wir heute auf dem Werratalsee Kanu fahren. So schön wie der Regen der Nacht und am Morgen geklungen hatte, so nass und ungemütlich war er am Tag.

Die Lösung war schnell gefunden. Das Kanufahren wurde auf Morgen verschoben und wir fuhren nach Bad-Sooden-Allendorf in die Therme und wärmten unsere müden Knochen auf. Im Anschluss ging es für uns dann in die Pizzeria.

Gesättigt und wieder beschwingt fuhren wir zurück zum Campingplatz, wo wir am Abend im Regen unterm Pavillion im Kerzenschein tiefe Gespräche führten, eine Runde Psychokick durfte in diesem besonderen Setting auch nicht fehlen. Wieder einmal lernten wir uns alle noch ein Stück besser kennen. Bis spät abends wurde geredet, gespielt und gelacht. Am nächsten Morgen hatte der Regen nachgelassen.

Wir ließen uns die Einführung in unsere Kanus geben und schon bald ruderten drei Kanus mehr über den See. Das ruhige Wasser unter uns und die wärmende Sonne auf unserer Haut, ziellos, einfach drauf los!

Mal ließen wir uns treiben, mal nahmen wir das Ruder selbst in die Hand und wussten ganz genau wo es hin gehen sollte. Ein bisschen wie im Leben eben.

Dann hieß es für uns einpacken und Abschied nehmen vom Zeltplatz neben der Pferdekoppel, der uns ein Wochenende lang ein kleines Zuhause war.

Es muss eben nicht immer die Ferne sein. Die bunte Mischung aus Bewegung, Erkundung und Entspannung hat diese Woche für uns als Wohngruppe zu einer ganz besonderen gemacht.

Sie hat uns als Gruppe fester zusammenwachsen lassen und uns gezeigt, wie wunderbar wir improvisieren und uns auf unsere Bedürfnisse besinnen können. Es gab in dieser Woche viele „erste Male“ an denen Jeder wachsen durfte, Anspannung und Entspannung, Gespräche mit Tiefgang und Raum für Albernheiten.

Richtig Urlaub eben!

Caronline Heiner
Erzieherin

Wohnrguppe Rotenburg

Gartentag in der Wohngruppe

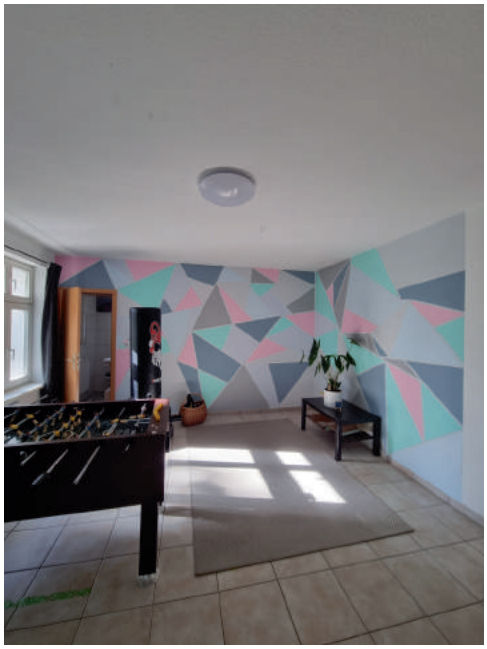
Mitte September war es endlich wieder soweit – ein Gartentag stand vor der Tür!

Ein eher unbeliebter Tag bei den Jugendlichen. Doch nach einem ausgiebigen Frühstück am Samstagmorgen ließen sich alle Jugendlichen zu den verschiedensten Aufgaben motivieren. An diesem Tag wurden mehrere „Baustellen“ gleichzeitig in Angriff genommen.

Während die einen sich im Vorgarten an das Unkraut in den Beeten machten, die Büsche beschnitten und neue Blumen pflanzten, wurde hinten im Garten in unserer Grillecke ein neuer Sichtschutz installiert. Nun können wir dort wieder ungestört vor Blicken der vielen Spaziergänger am Fuldaufer sitzen.

Gleichzeitig kümmerten sich zwei unserer Jugendlichen, die mit Gartenarbeit nicht so viel anfangen können, um die Umgestaltung unseres Freizeitraumes.

Dort hatten wir einige Tage zuvor 2 Wände grau grundiert und darauf verschieden große Dreiecke abgeklebt, welche jetzt von den Jugendlichen in unterschiedlichen Pastelltönen ausgemalt wurden - das Ergebnis kann sich wirklich sehen lassen!



Als nächstes sollen noch eine Couch, ein paar Pflanzen und ein gemütliches Licht angeschafft und der Tisch an die Wand gebracht werden. Mal sehen, vielleicht schaffen wir das bei unserem nächsten Gartentag.

Durch die verschiedenen Baustellen war für jeden etwas dabei, die meisten hatten total Spaß und auch kleine Regenschauer zwischendurch, konnten die Stimmung nicht trüben.

Zur Belohnung gab es selbstgebackenen Kuchen und neue Gesellschaftsspiele für die Jugendlichen.

Katharina Heyer
Gruppenleitung

Lisa Freise
stellv. Gruppenleitung

Therapeutische Wohngruppe Ersorde

Die Terrasse war da und blieb leer, da musste etwas Neues her.

In einer Gruppensitzung hatten wir uns über die Terrasse unterhalten, da diese ziemlich langweilig und leer war. Eine Jugendliche hatte eine Idee geäußert und es war klar, es soll ein Sofa aus Paletten werden.

Eine Bauanleitung musste her. War das gelungen, wurden Paletten in ausreichender Zahl gesucht, gefunden und geholt. Viel Arbeit stand uns bevor. Als Gruppenaktion sollte das Sofa in der ersten Sommerferienwoche fertiggestellt werden.

Begleitet von den Betreuerinnen konnten wir uns an Schleifgeräten, Schleifpapier und Akku-schraubern ausprobieren. Als erstes haben wir den groben Dreck von den Paletten entfernt, um sie im nächsten Schritt abzuschleifen.

Danach mussten wir sie gründlich abwischen, um sie danach weiß streichen zu können. Nicht nur die Paletten wurden weiß…

Die Woche neigte sich dem Ende zu und wir hatten genau nur noch einen Tag, um fertig zu werden, da die meisten am Wochenende nach Hause fahren wollten. Gleichzeitig stand jedoch der große Wocheneinkauf an. Eine perfekte Gelegenheit für eine Wette.

Team 1: Einkauf
Team 2: Paletten streichen

Wenn Team 1 gewinnt, bereitet Team 2 am nächsten Tag für alle das Frühstück vor. Gewinnt Team 2, bekommen alle ein Eis.

Nachdem die letzten Kräfte zusammen-genommen und ordentlich Gas gegeben wurde, hatte Team 2 gewonnen und der Tag konnte mit einem gemeinsamen Eis enden. Während wir Zuhause waren, konnten die Paletten trocknen. Bis wir sie zuletzt auf die Terrasse geschleppt und zusammengeschraubt haben.

Zur „Sternschnuppennacht“ bereiteten wir uns alkoholfreie Cocktails, Snacks und gute Musik vor.

So verbrachten wir unseren ersten gemeinsamen Abend auf unserem neuen Palettensofa.

eine Jugendliche
der Wohngruppe

Tagesgruppe Rotenburg

In Niebüll sagt man "Moin"

Im Sommer dieses Jahres brachen wir auf nach Niebüll. Eine Kleinstadt und Luftkurort im Kreis Nordfriesland in Schleswig-Holstein. Die Nordsee ist nur wenige Kilometer entfernt. Dort verbrachten wir fünf Tage bei wunderschönstem Wetter. Um diese schönen Tage noch einmal zu verinnerlichen und Revue passieren zu lassen, griffen wir das Thema „Freizeit“ in unserer wöchentlichen LOA-Einheit auf. Den Kindern wurden verschiedene Fragen zur Ferienfreizeit gestellt und sie wurden an der Auswahl der Fotos für diesen Artikel beteiligt.

Herr Meise und Frau Lackner gestalteten bereits im letzten Jahr zwei anschauliche Plakate mit den gegensätzlichen Reisezielen „Berge“ und „Meer“. Diese wurden den Kindern auch im Rahmen der LOA-Einheit vorgestellt. Die Kinder konnten sich anhand der Fotos einen ersten Eindruck über die Reiseziele verschaffen. Auf den Fotos waren die ausgewählten Jugendherbergen zu sehen und es wurden mögliche Freizeitaktivitäten vorgestellt. Nach gemeinsamer Abstimmung entschied sich die Gruppe für das Reiseziel „Meer“ und die Jugendherberge in Niebüll, welche beeindruckender Weise im Stil eines kleinen Dorfes erbaut wurde. Die Jugendherberge ist sogar in unmittelbarer Nähe an einem kleinen Badesee gelegen, der zum Schwimmen, Springen und Verweilen einlädt.
Doch jetzt lasse ich die Kinder sprechen…

Wie war die lange Fahrt nach Niebüll für euch?

„Nach Niebüll mussten wir acht Stunden fahren, wir standen auch kurz im Stau. Doch viele von uns haben diese Fahrt auch genutzt, um zu schlafen und sich auszuruhen. Für unsere Geduld wurden wir mit einem leckeren McFlurry in Hamburg belohnt.“

Auf was habt ihr euch am meisten gefreut?

„Am meisten gefreut haben wir uns auf das Meer und die Aktivitäten, die wir auf der Freizeit erleben wollten. Wir haben uns aber auch sehr auf die Jugendherberge gefreut. Besonders nach der langen Anreise konnten wir uns auf unsere Betten freuen, denn wir waren alle sehr müde.“

Was für Aktivitäten haben wir durch geführt?

„Wir waren am Meer, sind Go-Kart gefahren, sind mit der Fähre auf die Insel Föhr gefahren, haben eine Wattwanderung gemacht, wir waren shoppen, im Kino und haben die Zeit auch mal in der Jugendherberge und dem nahegelegenen Badesee genossen.“

Wie fandet ihr die Jugendherberge?

„Das war die beste Jugendherberge, die ich in meinem ganzen Leben gesehen habe. Das Personal war super lieb. Es gab einen tollen Service. So wurde uns das Essen zurückgestellt, als wir einmal später in der Jugendherberge ankamen. Außerdem konnten wir das leckere und gute Essen draußen essen. Dort gab es viele Bänke und Tische. Besonders schön war es, dass der Badesee ganz in der Nähe war. Es gab sogar ein Sprungbrett, um in den See zu springen.“

Was war euer schönstes Erlebnis? Was war euer Highlight?

„Eigentlich waren alle Aktivitäten sehr schön. Besonders gefallen hat uns die Wattwanderung, denn aufgrund der Ebbe konnten wir sehr weit ins Meer laufen und mit der beginnenden Flut mit dem Meer wieder an den Strand laufen. Auch toll war, dass wir auf Föhr mit den Wellen schwimmen konnten, denn das Wasser war gar

nicht so tief. Einem von uns gefiel das Fähre fahren am besten. Er konnte seine Angst überwinden und hat gemerkt, dass es ziemlich cool ist über Wasser zu fahren, denn sowas hat er vorher noch nie erlebt. Unserem Autofan in der Runde gefiel das Go-Kart fahren am besten, denn er liebt alles, was einen Motor hat.“

Was hat euch auf der Freizeit positiv überrascht?

„Wir hatten keine Corona-Fälle. Das hat uns sehr gefreut. Sehr überrascht waren wir von der Jugendherberge, dem tollen Personal und Service und die gute Essensauswahl. Eine Mitarbeiterin hatte sogar ihren Hund mit. Wir waren sehr überrascht auf der Wattwanderung mehr über den Wattwurm zu erfahren und dass ein Gruppenmitglied sogar einen Einsiedlerkrebs gefunden hat. Überrascht hat uns außerdem, dass Fähre fahren, denn wir haben gemerkt, dass es sich manchmal so „schwabbelig“ anfühlt. Auf einer Sonnenbank konnten wir sogar Robben beobachten.“

Gibt es auch etwas, das euch nicht gefallen hat?

„Da gibt es nicht viel. Das Bett war ein bisschen unbequem. Außerdem fehlte uns ein Volleyball- oder ein Fußballfeld bei der Jugendherberge. Doch am wenigsten gefallen hat uns die Abreise. Die Freizeit war zu kurz und wir wären gerne noch ein bisschen länger geblieben.“

Und was ist euch besonders in Erinnerung geblieben?

„Mir ist besonders in Erinnerung geblieben, dass ich meinen Bikini in der Jugendherberge vergessen habe. An diesem Tag sind wir mit der Fähre nach Föhr gefahren und wir konnten meinen Bikini nicht einfach holen. So ist eine Betreuerin mit mir in die Stadt gegangen und hat mit mir einen neuen Bikini gekauft. Zusätzlich habe ich dann noch meine Socken am Strand verloren. Und auch die lange Suche danach brachte nichts.“

„Mir ist besonders die Fährenfahrt in Erinnerung geblieben, weil ich das zum ersten Mal gemacht habe.“

„Mir hat das Go-Kart fahren am besten gefallen. Das waren die besten Karts, die ich je gefahren bin.“

Abschließend lässt sich sagen, dass die Freizeit für alle Beteiligten ein voller Erfolg war. Sowohl die Kinder als auch wir Mitarbeitenden haben die gemeinsame Zeit miteinander sehr genossen.

Die Jugendherberge in Niebüll können wir von ganzem Herzen an alle Mitarbeitenden der Stiftung für Ferienfreizeiten mit Kindern und Jugendlichen weiterempfehlen. Besonders beeindruckt hat uns der Stil der Jugendherberge.

Diese gleicht einem kleinen Dorf und ist barrierefrei, sodass sie auch für Menschen, die einen Rollstuhl benötigen, bestens geeignet ist.

Wir wurden von der Herbergsleiterin und ihrem Team herzlich empfangen und sie kamen uns in allen Belangen entgegen. Das Essen war großartig und vielfältig.

Von Niebüll aus lassen sich erlebnisreiche Tagesausflüge unternehmen (Insel Föhr/Amrum, Dänemark, diverse Städtetouren, wie Flensburg, uvm.).

Celine-Josephine Röhlich
Bundesfreiwillige

Therapeutische Wohngruppe Oberellenbach

Ernährungswoche

Unsere Jugendlichen der TWG Oberellenbach hatten uns ein großes Interesse zum Thema Ernährung mitgeteilt, dem wollte das Team natürlich auch Raum geben. Im Alltag achtet, Frau Kambach, die Hauswirtschaftskraft darauf saisonal und regional bestimmt zu kochen. Nach dem Austausch mit den anderen Kolleginnen, haben wir den Fokus auf folgende Themen gelegt:

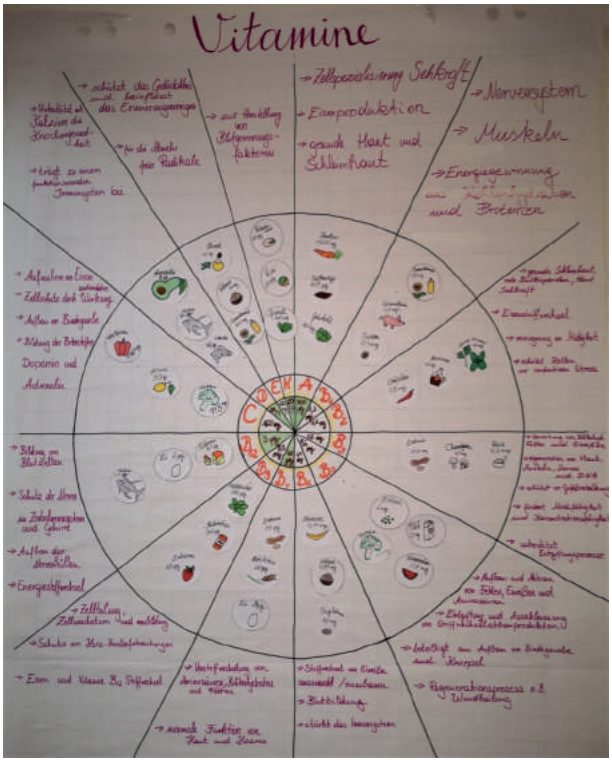
- die Auseinandersetzung mit Vitaminen, Mineralstoffen und Spurenelementen
- eine praktische Einheit mit einem Rezept aus dem Buch „Happy Fast Food“

Als Ausgangspunkt für die Wissensvermittlung der verschiedenen Vitamine (A-K) diente ein Kreis. In der Mitte des Kreises befindet sich der tägliche Tagesbedarf und außerhalb sind die wichtigen Nutzen für den Körper aufgeschrieben.

Auf einem Tisch wurden kleine Kärtchen verteilt, auf denen unterschiedliche Lebensmittel abgebildet sind. Zudem befanden sich kleine Schälchen mit den abgebildeten Lebensmitteln, als Nervennahrung auf dem Tisch.

Die Aufgabe der Jugendlichen war es, die Lebensmittelkärtchen den Vitaminen zuzuordnen.

Nach kurzen Überlegungen kamen die ersten Ideen auf und es wurden im ersten Schritt die Lebensmittelkärtchen mit einer Reißzwecke angepinnt.



Nach etwas Bedenkzeit wurde verglichen. Einige Impulse bestätigten sich als richtig, wie dass die Zitrone 53 mg Vitamin C enthält. Eine Überraschung dagegen war, dass Brokkoli mit 115 mg Vitamin C, die doppelte Menge enthält.

Zum Abschluss wurden die Vitamine zu den richtigen Lebensmitteln vorgelesen, anschließend jede Spalte berichtigt, die Kärtchen aufgeklebt und die Mädchen durften die Funktionen der Vitamine laut vorlesen.

Ariane Möller
Erzieherin

Crispy-Chicken Burger

Für 2 Portionen:

2 Hähnchenbrustfilets

50g Joghurt

1 TL Senf

40g Cornflakes

2 Salatblätter

1 mittelgroße Tomate

60ml Skyr

1 Schuss Mineralwasser

1 TL Kräuter (frisch oder getrocknet)

Salz

Pfeffer

2 Burgerbrötchen

1. Den Backofen auf 200°C Ober-/Unterhitze (180°C Umluft) vorheizen. Ein Backblech mit Backpapier auslegen.

2. Hähnchenbrust waschen, abtupfen und etwas platt klopfen, damit sie maximal 1cm hoch sind.

3. In einer kleinen Schüssel Joghurt mit Senf verrühren und das Hähnchen damit einstreichen.

4. Cornflakes in einem Gefrierbeutel zerstampfen und das Hähnchen darin panieren.

5. Die Hähnchen auf der einen Hälfte vom Backblech verteilen und auf mittlerer Schiene für 20 Minuten goldbraun backen.

6. In der Zwischenzeit den Salat waschen und putzen. Die Tomaten waschen und in Scheiben schneiden.

7. In einer kleinen Schüssel Skyr mit Mineralwasser aufrühren und mit Kräutern, Salz und Pfeffer abschmecken.

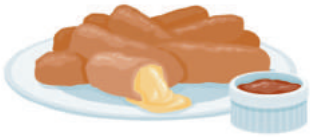
8. Die Burgerbrötchen aufschneiden und mit den offenen Seiten nach oben die letzte Minute mit zu den Hähnchen in den Ofen geben.

9. Burger nach Belieben belegen und schichten.

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen möchten,
freuen wir uns über eine Spende auf das folgende Konto:

IBAN DE93 5206 0410 0000 2060 08

Mozzarella Sticks



Für 2 Personen:

1 Kugel Mozzarella

50ml Milch

1 Ei (Größe M)

etwas Pfeffer

etwas Kräutersalz

100g Semmelbrösel

2 EL Öl zum Anbraten

1. Den Mozzarella abtropfen lassen und in feine Streifen schneiden.

2. In einem tiefen Teller Milch, Ei, Pfeffer und Kräutersalz mit einer Gabel verquirlen. In einem weiteren tiefen Teller die Semmelbrösel geben.

3. Mozzarellascheiben erst in der Milchmischung und dann in den Semmelbröseln panieren.

4. Öl in eine gut beschichtete Pfanne geben und die Mozzarella-Sticks ausbacken.

Eckhard-Vonholdt-Schule

Übergang in die Grundschule, ein Bericht aus Jahrgang 1

„Und plötzlich bin ich ein Schulkind!“

Bei vielen Kindern läuft der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule recht reibungslos. Das frühe Aufstehen kennt man bereits aus dem Kindergarten. Die dort gefundenen Freunde sind meist mit in der selben Klasse oder auf dem Pausenhof zu treffen. Die neue Lehrerin/der neue Lehrer ist nett und das Schreiben und Rechnen klappt nach und nach auch super.

Das Kind wird in dieser ersten Zeit eine große Veränderung durchleben. Es kann also sein, dass der kleine liebe Max auf einmal mürrisch und zickig ist oder die sonst so aktive Lisa am liebsten gar nicht mehr raus möchte.

Dies ist kein Grund zur Sorge. Denn Schule und Lernen sind anstrengend.

Es passiert so viel in den kleinen Wesen, gerade in den ersten Wochen. So viel Neues muss verarbeitet werden. Neue Gesichter und so viele neue Regeln.

Ein neues Kapitel im Leben beginnt und dieser Umbruch kann extrem fordernd sein. Das Wichtigste ist hier, nicht zu verzweifeln, denn das Kind benötigt Zeit, um anzukommen. Deshalb macht es Sinn, auch Zuhause erst mal alles etwas ruhiger angehen zu lassen und nicht zu vergessen, dass jedes Kind anders ist. Bei den einen geht es schneller und bei den anderen etwas langsamer. Manche sind erst fünf andere schon fast sieben Jahre alt.

Um den Kindern den Einstieg etwas leichter zu machen, haben auch wir in der Ganztagsbetreuung kleine Rituale geschaffen. Wie z. b. eine Verabschiedungstafel. Anhand dieser können sich die Kinder ihre eigene Art der Verabschiedung aussuchen. Dies nahmen die Kinder mit Begeisterung auf und schon bald gaben wir viele Umarmungen zum Abschied.

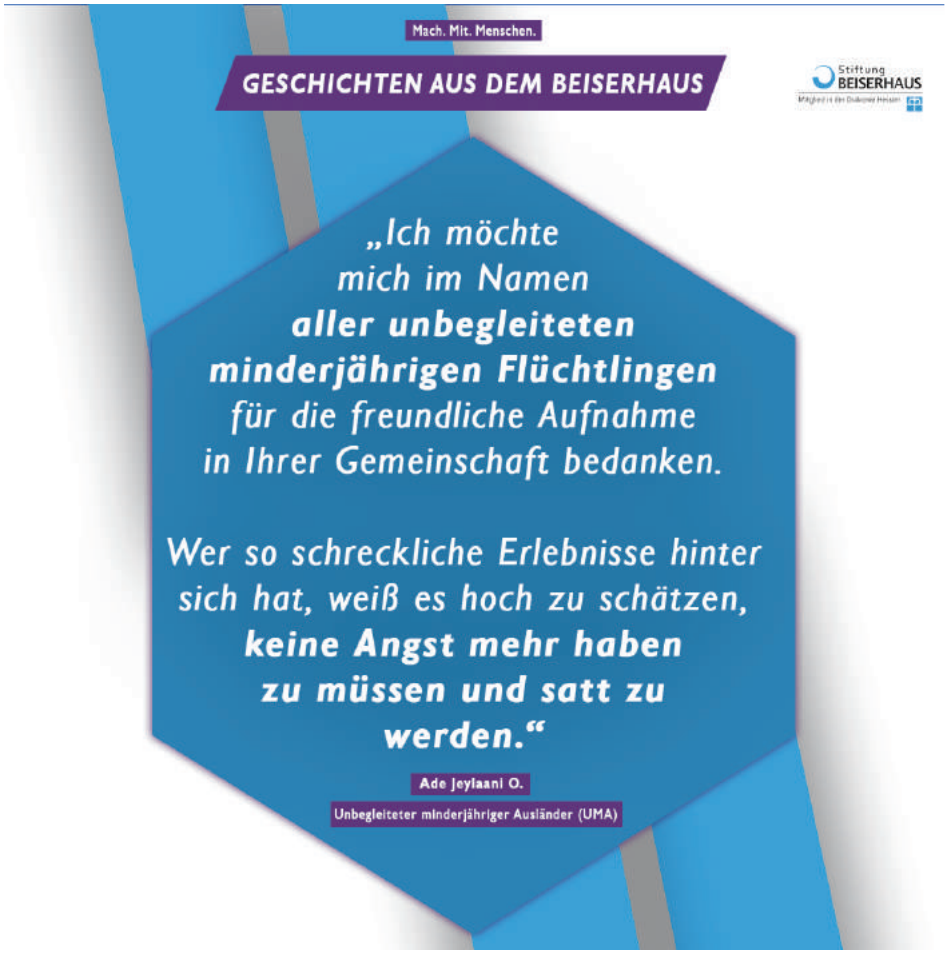
Uns ist es wichtig, den Kindern mit viel Geduld zu zeigen, dass wir mit Freude auf sie aufpassen, mit ihnen spielen, ihnen bei den Hausaufgaben helfen und immer ein offenes Ohr für sie haben. Die Zuneigung und Freude, die man zurück bekommt, ist jede Mühe wert.

Mit kleinen Bastelprojekten, dem Arbeiten mit Gefühlsmonster-Karten, um die eigenen Emotionen besser benennen zu können und weiteren Ritualen, wie dem Erzählkreis zu Beginn eines jeden Tages in der Betreuung, versuchen wir den Kindern eine gute Struktur und somit Sicherheit zu bieten. Wir sind uns der Verantwortung bewusst, maßgebend daran beteiligt zu sein, einen gelingenden Übergang vom Kindergarten in den Schulalltag zu ermöglichen.

Der Eintritt in das Schulleben hat so viele schöne Seiten. Die meisten Kinder lernen gerne, finden neue Freunde und wachsen an ihren Herausforderungen. Sie sammeln wunderschöne Erinnerungen und Erfahrungen, welche sie in ihrem restlichen Leben begleiten werden.

Und auch wir als Eltern, Pädagogen, Freunde oder Familie sind gerne auf dieser Reise dabei und erleben unsere Zeit in der Schule noch einmal mit. Denn sind wir mal ehrlich: es geht förmlich wie im Flug vorbei und plötzlich ist man dann kein Schulkind mehr.

Sabrina Platte
Betreuungskraft Ganztagsbereich EVS



Perspektivwechsel - „Familien im Mittelpunkt"

„Keine Angst vor neuen Wegen"

„Unsere Zweifel sind Verräter und häufig die Ursache für den Verlust von Dingen, die wir gewinnen könnten, scheuten wir nicht den Versuch."

(William Shakespeare)

Ein spannendes Jahr mit viel Dynamik und neuen Erkenntnissen geht zu Ende. Ich freue mich sehr über den Erfolg, den Anke Mohnhaupt, Alena Meise und ich mit „Familien im Mittelpunkt" in der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und anderen Bereichen innerhalb der Stiftung erreicht haben. Ich freue mich zudem sehr, dass das Projekt für die nächsten 2 Jahre weitergeführt werden soll.

Im Dezember 2021 hatten wir noch keine Ahnung was wirklich auf uns zukommt. Die Akten von Familien stapelten sich und nach und nach lernten wir alle persönlich kennen.

„Hartz IV Empfänger wollen nicht arbeiten." Eines von vielen Vorurteilen, die uns in der Begleitung unserer Klienten begegnete. Daher möchte ich ein Fallbeispiel nutzen, um solche Vorurteile mit der Realität abzugleichen:

Im Februar habe ich Frau K. in das Projekt „FIM" aufgenommen. Das Endziel des Projektes ist die familiäre Situation von Frau K. so zu stärken, dass sie eine Arbeit aufnehmen kann. Frau K. lebt seit März dieses Jahres getrennt von ihrem Lebensgefährten und Vater der Kinder F. und A.. Grund der Trennung waren unter anderem seine Unzuverlässigkeit gegenüber des Jobcenters und die daraus resultierenden Sanktionen in Form von Geldkürzungen, die den Familienalltag erschwerten. Sie habe sich auch gewünscht, dass er ernsthaft eine Arbeit aufnehme, um die Familie finanziell zu stützen.

Frau K. steht als alleinerziehende Mutter in dem Spannungsfeld, Verantwortung für ihre Kinder und die Selbstfürsorge für sich in den Einklang zu bringen. Sie hat, aufgrund ihrer Biografie, einen hohen Anspruch an ihre Mutterrolle. Sie möchte eine immer liebe- und hingebungsvolle Mutter sein, die sich aufopferungsvoll um das Wohl ihrer Kinder kümmert. Der Wunsch wird erschwert, da sie wenig Pausen bzw. Schlaf hat und wenig soziale Kontakte in ihrem Umfeld.

Begleitet wird der Alltag von Frau K. mit der Sorge, dass sich das gesundheitliche Wohl ihres Sohnes F. dramatisch verschlechtern könne. F. ist schwer herzkrank und wurde bereits als Säugling operiert. Die Sorge um ihren Sohn spiegelt sich auch im Erziehungsverhalten wieder. F. ist oft sehr aktiv und probiert sich gerne in seiner Umgebung aus. Frau K. versucht ihm Grenzen zu setzen und gleichzeitig nicht zu sehr einzuengen. Jede Aufregung oder heftige Gefühlsregung seitens des Kindes kann eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes bedeuten. Dazu kommt, dass F. Entwicklungsverzögerungen im sensomotorischen, kognitiven und physischen Bereich aufzeigt, da er Wachstums-Hemmer als Medikation verschrieben bekommen hat. Das sind sehr schwierige Aufgaben und eine absolute Herausforderung. Frau K. hat auch Bedenken, dass ihre Tochter im Alltag zu kurz kommt, aufgrund der Erkrankung von F. An der Stelle und in vielen gemeinsamen Gesprächen mit mir, hat Frau K. sich dafür entschieden einen Antrag auf Hilfen zur Erziehung zu stellen. Ziel ist es, eine sozialpädagogische Familienhilfe zu installieren, um Frau K. in Erziehungsfragen beizustehen, den Alltag zu strukturieren und die Familie eng zu begleiten.

Besonders für den Sohn ist es schwierig einen geeigneten Betreuungsplatz zu finden. Der Kindergarten im Ort nimmt wohl keine Integrationskinder auf. Einen Kindergarten im anderen Teil der Gemeinde ist für Frau K. schwer zu erreichen, da sie keinen Führerschein hat.

Ein wichtiger Aspekt für Frau K. ist die Sorge, wenn F. in einer Betreuung ist und sich sein gesundheitlicher Zustand verschlechtert, kann sie nicht schnell bei ihm sein. Der Gedanke ist, aufgrund der Geschichte sehr nachzuvollziehen.

Nach vielen Höhen und Tiefen hat sich, Stand heute, viel für die Familie verändert. Frau K. macht ihren Führerschein, der durch das Jobcenter finanziert wird. F. geht in den Kindergarten im Ort und bekommt demnächst eine Integrationskraft. A. geht zur Tagesmutter und fühlt sich dort sehr wohl. Die Familie wird durch eine SPFH begleitet, die mit Frau K. gemeinsam auf die Suche geht, Regeln und Grenzen zu setzen, unter gesundheitlicher Beachtung für F..

Frau K. möchte gerne wieder arbeiten. Als gelernte Hauswirtschafterin möchte sie am liebsten mit 20 Stunden in einer Wohngruppe tätig sein. Doch wie hätte sie das in ihrer Ausgangssituation im Februar leisten sollen?

Ein weiterer wichtiger Teil unserer Arbeit besteht in der Mikroprojektarbeit. Das Ziel was wir verfolgen ist der Stopp der Isolation. Viele Familien sind schon vor Corona oder auch durch Corona immer mehr an den Rand der Gesellschaft gedrängt wurden. Durch die Mikroprojekte im Beiserhaus haben wir verschiedene Familien zusammengebracht, Kindern einen schönen Ausgleich zum Alltag ermöglicht und den Familien das positive Erlebnis bereitet, nämlich wertfrei angenommen zu werden, wie sie sind.

Die Mikroprojekte, die über das Projekt „Familien im Mittelpunkt“ finanziert wurden, waren in der Planung und Umsetzung eine Herausforderung. In einer Einrichtung, in der viele Strukturen über all die Jahre gewachsen sind und feste Abläufe für Sicherheit sorgen, haben unsere Anfragen für die Umsetzung verschiedener Projekte sicherlich für die eine oder andere Irritation gesorgt. Was haben die „Projektschwestern“ aus Perspektivwechsel jetzt schon wieder vor? Doch durch die Haltung, - keine Angst vor neuen Wegen - haben sich intern neue Netzwerke entwickelt und gezeigt, was möglich ist, wenn Strukturen da sein dürfen und dennoch Wege neben dem Gewohnten gegangen werden.

In diesem Sinn möchten wir uns herzlich bedanken bei:

- Dagmar Bott und ihrem Team der Hauswirtschaft bei der Zubereitung der Snacks und Verpflegung für die Projekteinheiten. Auch ein Dankeschön an Frau Franz und Frau Bott für die Projektverantwortung „Kochen und Backen“ und „Textilverarbeitung“ (Eltern-Kind- Stärkungsmodule)

- Jörg Hüttl und seinem Fahrerteam, sonst würde keine Familie an den Projekten teilnehmen können

- Daniela Brückmann und Kathrin Hubenthal für das Eltern-Kind-Stärkungsmodul heilpädagogische Förderung am Pferd

- Jennifer Schindewolf für den Kreativ-Workshop (Eltern-Kind-Stärkungsmodul)

- Karla Nitze und Helena Jansen aus der Ganztagsbetreuung der EVS Treysa

- Timo Kuhn und seinem Küchenpersonal für die tolle Verpflegung während anstrengender Teamsitzungen und Workshops

- Norbert Kompfe, Melanie Flügel und Jörg Stäbler, die sich durch den bürokratischen Dschungel des europäischen Sozialfonds kämpfen und dafür sorgen, dass die Stiftung Beiserhaus für die getane Arbeit auch das Geld bekommt

- Jens Martin für das Esdo-Training

- Romy und Herbert Kurz für die verschiedenen Tanzworkshops

- Franziska Gomolinsky und Susanne Hüttl für den Workshop zum Thema Kindeswohlgefährdung

- Jörg Lüders-Heckmann für den Workshop zum Thema ADHS

- Anja Kuhberger, Projektkoordinatorin HAGE, für die Teil-Finanzierung des Tanzprojektes

- Jörg Lange (Projektleiter FiM), Jennifer Martanovski und Franziska Smietana (Projekt-coaches Fim/Jobcenter) für die gute Zusammen-arbeit

- Jens Barkhoff für die spontanen Kosten-kalkulationen der Mikroprojekte

- Björn Keding für den Mut, ein neues Projekt außerhalb der eigenen Strukturen für die Stiftung anzunehmen

Nächstes Jahr geht es weiter mit „Familien im Mittelpunkt – next step“. Wir freuen uns auf ein spannendes Jahr und hoffen auf viele Projektideen und neue Wege, die wir in der Stiftung gemeinsam denken und gehen werden.

Melanie Seltner
Coach, syst. Familientherapeutin,
Mentorin für Biografiearbeit

Interview mit einer Familie des FIM Projektes

Familie Ide

Familie Ide nimmt seit Januar 2022 an dem Projekt „Familien im Mittelpunkt“ teil. Das Interview wurde mit Herrn und Frau Ide, der 19 jährigen Tochter und Melanie Seltner, als fallzuständiger Familiencoach geführt, während die beiden Söhne (5 und 12 Jahre alt) am ESDO-Training teilnahmen.

Wie haben Sie von dem Projekt genau erfahren? Wann das erste Mal?

„Durch das Jobcenter letztes Jahr 2021. Uns war allerdings nicht klar, wie das Projekt genau aussehen sollte. Wir haben nur gehört, dass Familien jetzt Hilfe bekommen sollen zu unterschiedlichen Themen."

Was waren Ihre Erwartungen?

„Wir hatten erstmal keine Erwartungen, wir waren einfach offen dafür. Wir haben im Januar 2022 am Projekt teilgenommen, sind dann jedoch schnell wieder raus aus dem Projekt, weil wir einer Beschäftigung nachgegangen sind. In dem Zusammenhang haben wir ganz schlimme Erfahrungen gemacht, die uns sehr belastet haben. Zum Glück konnten wir wieder in das Projekt einsteigen. Frau Seltner war diejenige, die uns ganz viel Hilfe geboten hat. Sie gibt uns Unterstützung und es tut gut zu wissen, dass jemand da ist, der es gut mit uns meint."

Angenommen - heute in einem Jahr - wo würden Sie gerne stehen? Was ist ihr Ziel?

Herr Ide: „Ich möchte wieder selbstständig für meine Familie sorgen können. Meine Frau muss nicht arbeiten gehen, nur wenn sie möchte. Ich würde gerne ermöglichen, dass ich meiner Familienvaterrolle gerecht werde."

Tochter: „Die Familie soll mehr zusammenwach-sen."

Herr Ide: „In Krisensituationen schaffen wir einen guten Zusammenhalt. Da sind wir alle da. Jedoch hat uns das Projekt sehr geholfen, unsere Stärken wieder wahrzunehmen."

Frau Ide: „Ich wünsche mir für meinen Mann, dass er wieder Erfüllung im Berufsleben finden kann. Ich merke sehr wie ihm das fehlt. Für mich selbst wünsche ich mir eine Möglichkeit vormittags arbeiten zu gehen, um nachmittags die Kinder gut versorgen zu können. Ich denke darüber nach eine Qualifizierung zur Schulassistenz zu absolvieren, denn da hätte ich viele Möglichkeiten im Vormittagsbereich zu arbeiten."

Tochter: „Ich wünsche mir, dass meine Eltern akzeptieren, dass ich mit 19 Jahren meinen eigenen Weg gehen will. Dafür könnte das Projekt hilfreich sein."

Welchen Umgang des Jobcenter haben Sie vor dem Projekt erlebt?

„Wir haben einen sehr engagierten Arbeitsvermittler gehabt, der uns menschlich begegnet ist. Das war unser Glück. Für mich war es nicht einfach, vom Hauptverdiener, der seine Familie durch einen guten Job bei der Bahn ernähren konnte, in Hartz IV zu rutschen. Was sehr unangenehm war, dass ich alles offen legen musste. Nicht nur bis auf die Unterwäsche, man wird komplett durchleuchtet. Das Bewusstsein zu haben, von einem guten Stand in der Gesellschaft auf einmal ganz unten anzukommen. Im Umgang mit dem Jobcenter waren wir stets kooperativ und bemüht. Das war vermutlich sehr hilfreich."

Haben Sie das Gefühl, in der Gesellschaft auf Grund von Harz IV diskriminiert zu werden?

Tochter: „Ich wurde oft in der Schule angesprochen, ich solle mir neue Klamotten kaufen, da ich wie ein Wrack aussehen würde. Nur weil ich keine Markenklamotten besitze."

Frau Ide: „Wir bekommen es an verschiedenen Stellen zu spüren, dass wir als Hartz IV Familie Abschaum sind."

Herr Ide: „Auch wenn man wenig Geld verdient, ist man das schon."

Was würden Sie diesen Leuten gerne sagen?

Herr Ide: „Einfach mal vor der eigenen Haustür kehren, die Menschen kennen doch nicht meinen Hintergrund oder die Geschichte meiner Familie."

Was würden Sie sich für das weitere Projekt wünschen?

Frau Ide: „Mehr Vertiefung und mehr Familien mit in das Projekt „Familien im Mittelpunkt“ aufnehmen. Es gibt sehr viele Familien, die Hilfe brauchen. Außerdem hat es uns gewundert, dass einige Familien gar nicht so die Mikroprojekte angeboten bekommen haben, wenn kein Coach vom Beiserhaus zuständig war."

Herr Ide: „Vielleicht haben Sie Möglichkeit ein paar Anregungen ins Jobcenter reinzubringen. Mehr Absprachen und Digitalisierung, damit es den Menschen nicht unnötig kompliziert gemacht wird. Wie zum Beispiel eine gute Kommunikation mit den Kunden und nicht so viel Wechsel innerhalb des Amts."

Wenn Sie das Projekt mit drei Worten beschreiben würden, welche wären es?

„Hoffnung - Sicherheit - Hilfe"

Wie haben Sie die Mikroprojekte im Beiserhaus erlebt?

Herr Ide: „Hammer! Ich habe das letzte Mal vor 10 Jahren auf einem Pferd gesessen und jetzt wieder - ich auf einem Pferd - in der Stiftung Beiserhaus. Ich dachte, wow, das macht ja richtig Spaß. Mein Sohn führte mich auf dem Pferd. Wahnsinn!"

Frau Ide: „Esdo ist für die Jungs einfach wunderbar. Wir sind so begeistert von dem

Trainer, Jens Martin, und haben schon mit ihm besprochen, dass wir uns gerne beim Esdo Training langfristig anmelden wollen, auch wenn das in Rotenburg stattfindet."

Herr Ide: „Als wir das erste Mal zu dem Projekt gefahren sind, es war das Kreativprojekt, habe ich mir noch gedacht, was soll ich als Mann dort!? Ich bin doch eher ein Handwerker und kann gut mit Bauzeichnungen umgehen. Aber dann waren wir da und alle waren so nett und es war eine tolle Atmosphäre, es hat sich so gut angefühlt als Familie mal rauszukommen. Man kommt in Kontakt mit anderen Leuten, man macht etwas und kommt dabei ins Gespräch. Das war einfach nur bereichernd. Deswegen kommen wir so gerne hier ins Beiserhaus und versuchen an allen Projekten teilzunehmen."

Reflexion von Melanie Seltner über die Zusammenarbeit

„Ich erlebe die Zusammenarbeit mit Familie Ide als sehr kooperativ, es hat sich mittlerweile eine vertrauensvolle Basis ergeben. Ich kann offen Dinge ansprechen und mit der Familie an ihren individuellen Zielen und Plänen für die Zukunft arbeiten."

Herausforderungen

„Ich war entrüstet, was der Familie beruflich passiert ist. Familie Ide hat in einem Testzentrum gearbeitet. Dort haben sie - jeder - ca. 300 bis 400 Stunden monatlich gearbeitet und nicht das Geld bekommen, wofür sie Leistungen erbracht haben. Der Besitzer des Testzentrums hat ohne das Wissen von Familie Ide, diese von der Krankenkasse abgemeldet. Sie haben keine Lohnabrechnungen erhalten. Daher musste die Familie schnell wieder mit einem Bewilligungsbescheid in das Leistungssystem von Arbeitslosengeld 2.

Der nächste Schock für mich. Es wechselten immer wieder die Zuständigkeiten der Mitarbeiter*innen in der Leistungsabteilung, sodass keiner wusste, welche Unterlagen schon vorhanden sind und welche fehlten.

Hier musste ich es aushalten zu erleben, dass eine fünfköpfige Familie für 3 Monate kein Geld erhielt und sogar eine Räumungsklage der Wohnung drohte."

Veränderungen und Mikroprojekte

„Familie Ide hat in der Zusammenarbeit ihre Themen und Schwerpunkte erarbeitet. Herr Ide wird eine Ausbildung zum Rettungssanitäter anfangen. Seitdem die Kinder oft im Beiserhaus mit ihren Eltern an Projekten teilnehmen, kann ich beobachten, wie sich die Beziehung untereinander positiv entwickelt. Die Kinder werden mehr gestärkt und immer offener im Kontakt mit anderen Menschen und uns Coaches."

Herr Ide ergänzt: „Frau Seltner hat uns geholfen unsere Themen zu sortieren – schreiben Sie das bitte in das Interview! Das war ganz wichtig für uns. Die riesigen unaufgeräumten Baustellen der Familie, das war so eine große Hilfe. Frau Seltner hat uns so zu einer Struktur verholfen und wir können alles nacheinander abarbeiten. Wir sind sehr dankbar dafür."

Alena Meise
Erzieherin und systemische Therapeutin

An einem heißen Tag Ende Juli haben wir mit unseren Kindern der Betreuungsgruppe des Jahrgangs 3 einen Ausflug gemacht. Diesen Ausflug hatten wir zum Ende des Schuljahres geplant, sozusagen als krönenden Abschluss.

Die Kinder hatten einen kleinen Proviant dabei, so dass wir auf dem Spielplatz ein Picknick veranstalten konnten. Als Überraschung und zur Abkühlung haben wir für jedes Kind ein Eis organisiert, was bei der Hitze sehr gut ankam.

Auf dem Spielplatz gibt es eine Wasserpumpe mit anschließendem Wasserlauf. Die ganze Truppe versammelte sich um diese, bzw. wurden zu Verbündeten. Es wurde gebaut, gestaut und geplanscht. Ganze Dämme und Bauwerke entstanden am und um den Wasserlauf herum. Alle arbeiteten zusammen, man hörte nur das Lachen und das freudige Rufen der Kinder.

Es war für alle, auch für uns, ein tolles Erlebnis und eine wunderbare Erfahrung, die Kinder außerhalb des Schulgeländes zu erleben.

Die Förderung und Stärkung einer positiven Gruppendynamik entstand während des Freispiels um den Wasserlauf, im gemeinsamen Erleben und Tun von ganz allein.

Sabine Helfert
Sandra Knieling
Betreuungskräfte Ganztagbereich EVS Treysa

Partizipative Projekte der Kinder des Jahrgangs 4

Unsere Viertklässler sind sehr kreativ, eigenständig und überraschen uns jedes Mal aufs Neue. Mittlerweile begleiten wir einen Großteil der Kinder schon seit vier Schuljahren.

Die Beziehungen zwischen uns als Betreuungskräften und den Kindern sind über die lange Zeit gewachsen und sehr vertraut. Es wirkt auf uns als Jahrgangsteam, als würden in diesem Zusammenhang die Kinder einen guten Zugang zu ihrer Selbstwirksamkeit haben. Immer wieder boten wir in den letzten Jahren Projekte an oder entwickelten gemeinsam mit den Kindern Ideen, welche wir mit ihnen als Projekt umsetzten. Die Kinder sind es gewohnt, bei uns partizipieren zu dürfen, sie werden sogar dazu ermutigt. Dieses jahrelange Erleben hat offenbar Früchte getragen.

In diesem Frühjahr haben die Kinder zum Beispiel ein Fußballturnier selbstständig auf die Beine gestellt. Die Spielpläne und Mannschaftsaufteilungen wurden von ihnen ganz allein vorgenommen. Beide Gruppen des Jahrgangs haben wöchentlich in der Turnhalle oder auf dem Schulhof trainiert.

Natürlich gab es auch hin und wieder Fouls und es flossen auch mal Tränen aber letztendlich war es ein voller Erfolg.

Jedes Kind war dabei und hatte eine Aufgabe zugeteilt bekommen, sei es als Sanitäter, Spieler oder Fan. Das Finale hatte EM-Feeling und alle Kinder erhielten zum Abschluss eine Medaille, Teilnahmeurkunden und die Sieger des Turniers sogar einen Pokal.

Die Kinder sind offensichtlich auf den Geschmack gekommen und haben uns am 18.10.2022 mit einer Zirkusaufführung überrascht. Auch dieses Programm wurde selbstständig organisiert und über Wochen fleißig eingeübt.

Es war für uns alle ein Highlight und wir sind stolz die großartige Entwicklung der einzelnen Kinder, aber auch die der positiven Gruppendynamik wahrzunehmen. Wir sind gespannt und freuen uns auf alle weiteren Projekte, welche noch im gemeinsamen Betreuungsalltag entstehen werden.

Annette Reichmeyer, Katja Schwalm,
Elvira Schmidt und Aydanur Ögretmen
Betreuungskräfte Ganztagsbereich EVS Treysa

Theater AG als Mittel zur Entfaltung der schöpferischen Persönlichkeit eines Grundschulkindes

Ziel der Theater AG ist es, den Schüleralltag interessant und sinnvoll zu gestalten und mit kreativer Freude zu füllen. Jedes Kind ist von Anfang an talentiert. Theater bietet die Chance, in einem Kind das zu entdecken und zu entwickeln, was von Geburt an für es charakteristisch ist. Je früher wir damit beginnen, mit Kindern zu arbeiten, um ihre kreativen Fähigkeiten durch Theaterkunst zu entwickeln, desto größere Ergebnisse können wir erzielen.

Das Theaterspiel bietet ein gutes Umfeld für die Entwicklung der Kreativität von Kindern, da sie verschiedene Aspekte der kindlichen Entwicklung zum Ausdruck bringen. Diese Aktivität entwickelt die Persönlichkeit des Kindes und weckt ein ständiges Interesse an Kunst, Literatur, Musik und Theater. Es verbessert die Fähigkeit, bestimmte Erfahrungen im Spiel zu verkörpern, fördert die Schaffung neuer Bilder und regt den Geist an.

Das Theaterspiel schafft die besten Voraussetzungen für die geistige und persönliche Entwicklung eines Kindes. Während des Spiels versucht das Kind zu lernen, was es noch nicht weiß. Theaterspiel ist nicht nur Unterhaltung, es ist die kreative, inspirierte Arbeit des Kindes. Während des Spiels lernt das Kind nicht nur die Welt um sich herum, sondern auch sich selbst kennen, es entdeckt seinen Platz in dieser Welt. Beim Spielen sammelt das Kind Wissen, entwickelt Denken und Vorstellungskraft und lernt natürlich zu kommunizieren. Es interagiert mit seiner Umwelt.

Das Theaterspiel hilft Situationen zu schaffen, in denen selbst zurückhaltende Kinder in die verbale Kommunikation eintreten und sich öffnen. Theater ist für die Sprachentwicklung von Kindern von großer Bedeutung.

Es ermöglicht ihnen Lösungsansätze für viele pädagogische Probleme zu schaffen und im Zusammenspiel mit der Bildung der Ausdruckskraft der Sprache, der intellektuellen, künstlerischen und ästhetischen Bildung des Kindes diese zu lösen und dadurch besseres Verständnis zu erlangen. Es ist eine unerschöpfliche Quelle der Entwicklung von Gefühlen und Emotionen sowie ein Mittel zur Verwirklichung und damit die individuelle kognitive Kreativität zu fördern.

Beim Theaterspiel entwickelt das Kind frei seine kreativen Ideen und wird durch die Aktivität zufrieden gestellt. Theateraktivitäten tragen zur Entdeckung der eigenen Persönlichkeit des Kindes bei. Das Kind hat die Möglichkeit, seine Gefühle und Emotionen auszudrücken und es hilft seine sozialen Kompetenzen positiv zu entwickeln. Theateraktivität hat auch eine psychotherapeutische Funktion.

Aktuell spielen wir mit den Kindern die Bremer Stadtmusikanten. Die Idee der Freundschaft kommt in dieser Geschichte lebhaft zum Ausdruck. Einen Freund haben, einen Freund finden – das ist ein großes Thema für Kinder jeden Alters. In diesem Märchen zeigen Tiere, wie man einen Freund findet. Am Anfang waren die Tiere allein. Sie konnten ihre Fähigkeiten nicht mehr unter Beweis stellen. Alleine konnten sie nicht viel bewegen, doch zusammen mit Freunden konnten sie sich schwierigen Situationen stellen und ihrem Leben positive Impulse geben.

Die Theater AG ermöglicht den Alltag unserer Schüler*innen abwechslungsreich zu gestalten und mit vielen Eindrücken zu füllen. Es fördert die Sprachkompetenz und trägt zur sozialen Integration von Kindern bei, mit und ohne Migrationshintergrund.

Mit Märchen, Liedern, Tanz, Spaß, Spiel und Zeichnen fördern wir die kindliche Entwicklung.

Dr. Ruzanna Hanesyan-Bajadja
Leitung Theater AG

Matthias von Dobschütz
Mitarbeiter AG

Das Spiel spielt eine große Rolle in der Entwicklung und Erziehung des Kindes. Es ist ein wirksames Instrument zur Bildung von Persönlichkeit, moralischen und willensmäßigen Qualitäten von Grundschulkindern. Die pädagogische Rolle des Spiels hängt weitgehend von unseren beruflichen Fähigkeiten und Kenntnissen der Kinderpsychologie ab. Unter Berücksichtigung des Alters und der individuellen Eigenschaften des Kindes sind wir in der Lage, das Verhalten der Kinder zu regulieren.

Die ersten Schuljahre sind wichtige Phasen der Persönlichkeitsentwicklung. In diesen Jahren erwirbt das Kind Wissen über das Leben um es herum, beginnt eine bestimmte Einstellung zu Menschen, zur Arbeit zu entwickeln. Es werden Fähigkeiten und Gewohnheiten des richtigen Verhaltens gebildet, der Charakter wird geformt.

Im Alltag von Grundschulkindern nimmt das Spiel einen großen Platz ein, bei dem sich die geistigen und körperlichen Kräfte des Kindes entwickeln: seine Aufmerksamkeit, sein Gedächtnis, seine Vorstellungskraft, seine Disziplin. Darüber hinaus ist das Spiel eine einzigartige Möglichkeit, soziale Erfahrungen zu verarbeiten, die für Kinder dieses Alters typisch sind. Alle Aspekte der Persönlichkeit des Kindes werden im Spiel geformt: bedeutende Veränderungen in seiner Psyche treten auf und bereiten den Übergang zu einer neuen, höheren Entwicklungsstufe vor. Dies erklärt das enorme pädagogische Potenzial des Spiels.

Einen besonderen Platz nehmen Spiele ein, die von Kindern selbst erstellt wurden, sie werden als kreative oder Rollenspiele bezeichnet. In diesen Spielen spielen Schulkinder in Rollenspielen alles, was sie im Leben und in den Aktivitäten von Erwachsenen um sich herum sehen. Kreatives Spielen formt die Persönlichkeit des Kindes umfassender und ist daher ein wichtiges pädagogisches Mittel.

Das Spiel ist ein Spiegel des Lebens. Hier ist alles "vorgetäuscht", aber in dieser bedingten Umgebung, die durch die Vorstellungskraft eines Kindes geschaffen wird, ist es sehr real; Handlungen der Spieler*innen sind immer real. Ihre Gefühle und Erfahrungen sind sehr echt. Das Kind weiß, dass die Puppe und der Bär nur Spielzeug sind, aber es liebt sie, als ob sie lebendig wären, es versteht, dass es kein echter Pilot oder Matrose ist, aber es fühlt sich wie ein tapferer Pilot, ein tapferer Matrose, der keine Angst hat vor der Gefahr, er ist wirklich stolz auf seinen Sieg. Die Nachahmung von Erwachsenen im Spiel hängt mit der Arbeit der Vorstellungskraft zusammen.

Das Kind kopiert nicht die Realität, es verbindet unterschiedliche Lebenseindrücke mit persönlichen Erfahrungen. Die Kreativität der Kinder zeigt sich in der Suche nach einer Spielidee und Wegen zu ihrer Umsetzung. Wie viel Vorstellungskraft braucht es, um zu entscheiden, welches Schiff oder Flugzeug man baut, welche Ausrüstung man herstellt? Im Spiel fungieren Kinder gleichzeitig als Dramatiker, Dekorateure, Schauspieler,...

Sie erfinden ihren Plan jedoch nicht, sie bereiten sich nicht lange darauf vor, die Rolle von Schauspielern zu spielen. Sie spielen für sich selbst und drücken ihre Träume, Wünsche, Gedanken und Gefühle aus, die sie in diesem Moment haben. Daher ist das Spiel immer eine Improvisation.

Spielen ist eine eigenständige Aktivität, bei der Kinder in erster Linie mit Gleichaltrigen kommunizieren. Sie sind vereint durch ein Ziel, gemeinsame Anstrengungen, um es zu erreichen, gemeinsame Interessen und Erfahrungen. Die Kinder wählen das Spiel selbst aus, organisieren es selbst. Aber gleichzeitig gibt es bei keiner anderen Tätigkeit so strenge Regeln, eine solche Konditionierung des Verhaltens wie hier.

Daher lehrt das Spiel Kinder, ihre Handlungen und Gedanken einem bestimmten Ziel unterzuordnen, hilft Zielstrebigkeit zu erziehlen. Im Spiel

beginnt sich das Kind als Mitglied des Teams zu fühlen: die Handlungen und Taten von sich und seinen Freunden fair einzuschätzen. Unsere Aufgabe ist es, die Aufmerksamkeit der Spieler*innen auf solche Ziele zu lenken, die Gemeinsamkeiten in Gefühlen und Handlungen hervorrufen und zum Aufbau von Beziehungen zwischen Kindern beitragen, die auf Freundschaft, Gerechtigkeit und gegenseitiger Verantwortung beruhen.

Im Spiel gebildete moralische Eigenschaften beeinflussen das Verhalten des Kindes; gleichzeitig werden die Fähigkeiten, die im Prozess der täglichen Kommunikation von Kindern untereinander und mit Erwachsenen gebildet werden, im Spiel weiterentwickelt. Wir brauchen große Fähigkeiten, um Kindern dabei zu helfen, ein Spiel zu organisieren, das gute Taten fördert und die besten Emotionen hervorruft.

Für Kinder ist das Spiel ein wichtiges Mittel der Selbstdarstellung. In Spielen lernen wir unsere Schüler*innen besser kennen, ihren Charakter, ihre Gewohnheiten, ihre organisatorischen Fähigkeiten und ihre kreativen Fähigkeiten, was uns ermöglicht, die richtigen Wege zu finden, um jeden von ihnen zu beeinflussen. Es ist auch sehr wichtig, dass Spiele uns Kindern näher bringen, helfen, engeren Kontakt mit ihnen herzustellen.

Das Kind nimmt durch das Spiel viele Informationen wahr, weil es sowohl visuelle, auditive als auch taktile Sinne nutzt. Auch die soziale und emotionale Intelligenz entwickelt sich. Durch Spiele kommunizieren Kinder miteinander, knüpfen neue Bekanntschaften, können Teamarbeit leisten und erwerben eine soziale Vorbereitung auf spätere Lebensabschnitte. Kinder spielen mit einem Lebensmodell.

Sehr oft kann man Parallelen zwischen Lebens- und Spielsituationen ziehen und daraus schließen, dass letztere etwas gemeinsam haben. Durch das Spiel erschafft das Kind mit seiner Vorstellungskraft eine Situation, eine imaginäre Welt voller Prüfungen, aus der es versucht, einen Ausweg zu finden. Die Spiele in der Ganztagsbetreuung tragen zur Entwicklung der kindlichen Vorstellungskraft, Logik, Kreativität bei.

Dr. Ruzanna Hanesyan-Bajadjan
pädagogische Mitarbeiterin
Jahrgangsstufe Klassen 2

Wohngruppe Schmalkalden

Auf die Schaukel - fertig - los!

Einen schönen und gleichzeitig pädagogisch wertvollen Spielplatz für Kinder, das wünschten sich die Bewohner*innen und Erzieher*innen der Wohngruppe in Schmalkalden. Dank der großzügigen Unterstützung der Stiftung Beiserhaus und der Gruppenleitung, Katleen Henkel, wurde dieser Wunsch nun Wirklichkeit. Ende September, nach langer Zeit mit Absperrungen und später als geplant, konnten sich die Kinder der Wohngruppe Schmalkalden über ihren neuen Spielplatz freuen.

Wir blicken noch einmal zurück. Am Anfang stand der Wunsch, den Garten für die Kinder neu zu gestalten. „Der Garten und die bisherigen Spielgeräte waren in die Jahre gekommen, nicht mehr ganz in Ordnung oder einfach nicht mehr schön“, erinnert sich die stellvertretende Gruppenleiterin, Ute Anschütz. Unbedingt sollten die Ideen und Vorstellungen der Kinder der Wohngruppe berücksichtigt und umgesetzt werden. Die Planungs- und Umbaumaßnahmen begannen bereits im August.

Die Kinder zeigten tagtäglich sehr viel Geduld, Neugier und vor allem Durchhaltevermögen, den einen Spielplatz, der augenscheinlich fertig ist, nicht benutzen zu dürfen, ist schon eine große Herausforderung sowohl für die Kinder als auch für die Erzieher*innen. Alle freuen sich auf den neuen Außenbereich, schon die Umgestaltung war ein Erlebnis für die Kinder! Unser neuer Spielplatz wird toll! Unter dem Titel "Auf die SCHAUKEL - fertig - los" ist eine Sandlandschaft entstanden, die das Schaukeln, Klettern und Balancieren der Kinder auf vielfältige Art und Weise erlebbar macht. Das Highlight ist die Nestkorbschaukel. Wir freuen uns daher sehr über diesen neuen Spielplatz, der ideal nach Herzenslust zum Spielen einlädt.

Ein fröhliches und lautes Dankeschön gibt es von den Kindern und dem Team der Wohngruppe an alle Beteiligten.

Julia Krieg
Erzieherin

Modernisierung im Altbau

Der Anfang ist gemacht. Ein junger Papa fühlt sich in seinem neuen Zuhause pudelwohl. Das erste Zimmer im Mutter-Vater-Kind-Haus ist bereits fertig. Hohe maßangefertigte Einbauschränke schaffen reichlich Platz und Stauraum. Das Bad mit Dusche wurde gefliest und die sanitären Anlagen erneuert. In der Wohngruppe entstand aus einer ehemaligen Küche ein kleines Paradies für ein fünf jähriges Mädchen. Dank der maßangefertigten Einbauschränke haben wir genügend Möglichkeiten und Platz geschaffen, um großzügig Sachen, Bekleidung und Haushaltswaren kindgerecht zu verstauen und aufzubewahren. Das Gesamtbild der beiden Zimmer, dank der harmonisch warmen Farbgestaltung, ist somit stimmig und bietet eine gemütliche Wohlfühlatmosphäre für die Bewohner*innen. Weitere Räume sind in Planung und werden nach finanzieller Lage zeitnah modernisiert.

Julia Krieg
Erzieherin

Digitaler Fortschritt

- von der Schreibmaschine hin zur APP

Was im Jahr 2018 mit der Einführung der digitalen Personalakte so langsam begann, wurde im Jahr 2021 mit der Mitarbeiter*innen-App Beekeeper fortgeführt und fand im Jahr 2022, mit der Umstellung auf die LOGA Anwendung, seinen vorläufigen Höhepunkt.

Bereits zu Beginn meiner Tätigkeit habe ich festgestellt, dass in der Einrichtung ähnliche Prozesse an unterschiedlichen Stellen bearbeitet wurden.

Schnell wurde mir klar, dass hier Optimierungsbedarf besteht. In Abstimmung mit der Geschäftsleitung und den Mitarbeiterinnen der Personalabteilung und des Sekretariates haben wir uns zunächst entschieden, eine digitale Personalakte einzuführen. Die einfachste Lösung war es, ein bestehendes System um eine entsprechende Komponente zu erweitern. Hierfür haben wir im ersten Schritt die existierenden Personalakten aus Sekretariat und Personalabteilung zusammengeführt und im Anschluss digitalisiert.

Somit war gewährleistet, dass alle Daten der Mitarbeiter*innen auf dem neuesten Stand waren und gleichzeitig war es möglich, von mehreren Arbeitsplätzen auf diese zuzugreifen.

Durch den Wechsel der Geschäftsleitung zum Ende des Jahres 2020 entstanden neue Impulse und ein hohes Interesse, den digitalen Fortschritt weiterzuführen.

Als Resultat einer Mitarbeiter*innenbefragung hatte sich die neue Geschäftsleitung vorgenommen, eine Kommunikationsplattform zu schaffen, welche Transparenz und den Austausch aller Mitarbeiter*innen ermöglichen sollte. In einer Projektphase wurden verschiedene Programme auf Nutzer- und Anwenderfreundlichkeit getestet. Die Wahl fiel auf die Beekeeper-App, welche von ihrer Aufmachung stark an andere Social-Media-Plattformen erinnert.

2021 ging die App letztendlich an den Start und nach und nach registrierten sich nahezu alle Mitarbeiter*innen.

BEEKEEPER

Durch Streams wie „Litfaßsäule“ und „Wir im Beiserhaus“ war es nun möglich, Informationen sowie das Neuste aus den unterschiedlichen Arbeitsbereichen der Stiftung miteinander zu teilen. Nach einiger Zeit wurde jedoch deutlich, dass der Pflegeaufwand der Plattform größer war als zunächst angenommen. Hieraus resultierte die Idee ein Redaktionsteam mit Mitarbeiter*-innen aus unterschiedlichen Bereichen zu gründen, um die Aufgaben auf mehreren Schultern zu verteilen. Nach einer längeren Findungsphase hat sich ein festes und engagiertes Team von 10 Personen aus Verwaltung und pädagogischem Bereich zusammengefunden. So konnten neue Inhalte und Streams angeboten werden, welche die App zu einem beliebten Kommunikations- und Informationsmedium bei den Mitarbeitenden werden ließ. Die gestiegenen Anforderungen in der Personalwirtschaft und diverse Rechtsprechungen führten auch in der Personalabteilung zu der Überlegung, neue Wege zu gehen. Leider waren die Möglichkeiten der ursprünglichen Software begrenzt und somit musste eine neue Lösung gefunden werden. Wichtig war es an der Stelle, eine kompakte Anwendung zu finden, die alle drei bestehenden Systeme ablöst. Im Januar 2022 erfolgte der Wechsel zur neuen Software LOGA, welche den Mitarbeiter*innen ihre Abrechnungsunterlagen nun in digitaler Form zur Verfügung stellt.

P&I Rethink HR

Die Grundanwendung der Entgeltabrechnung lässt sich dabei um einzelne Module erweitern, so dass sich nach und nach alle gewünschten Anforderungen bedienen lassen.

Im zweiten Schritt wurde der Stellenplan digitalisiert, welcher durch die abgebildete Hierarchie die Grundlage für alle weiteren Module darstellt. Ein weiterer großer Baustein um einerseits den arbeitsrechtlichen Anforderungen gerecht zu werden und andererseits den „Papierkrieg“ zu beenden ist die digitale Arbeitszeiterfassung, welche sowohl in Web- als auch APP-Variante zur Verfügung steht.

enaio®

Den Mitarbeiter*innen ist somit eine Plattform zur digitalen Arbeitszeiterfassung und zur Abwesenheitsbeantragung (Urlaub, Krankheit, Bildungsurlaub, etc.) offeriert worden. Eine der größten Herausforderungen dabei war es, die Mitarbeiter*innen, welche sich selbst als nicht so EDV-affin bezeichnen, bei diesem Entwicklungsprozess mitzunehmen. Zukünftig ist angedacht, die Plattform durch die Module Personalkostenplanung, Personaleinsatzplanung und das Dokumentenmanagementsystem DOKU, Dienstverträge, Ausgabebelege Sachmittel, etc. zu erweitern.

Abschließend ist festzuhalten, dass wir auch im kleinen Rengshausen so langsam im digitalen Zeitalter ankommen.

Jörg Stäbler
Leiter der Personalbuchhaltung

Dienstjubiläen 2022

10 Jahre

15.02. Bahman Ghanbary, WG Bebra
01.03. Kirsten Bernhardt, MWG Kaufungen
01.03. Daniela Brückmann, TWG Oberellenbach
15.03. Christina Kümperling, MH Melsungen
01.06. Annette Hafermas, WG Rotenburg
01.06. Björn Keding, Direktor
29.10. Benjamin Rosenbaum, Bereichsleitung

15 Jahre

01.02. Olaf Petersen, Tagesgruppe Bebra
01.07. Charlotte Lüninger, Pferdewirtschaft
21.07. Markus Sommerlade, KFZ-Werkstatt
01.08. Kristin Heinrich, WG Homberg
15.11. Christine Gerhard, Flexible Ambulante Hilfen

25 Jahre

01.02. Eveline Nimz, IBW/BW Wernshausen
01.11. Friedrich Eckhardt, Malerwerkstatt

30 Jahre

01.03. Karl-Heinrich Koch, FB BB
01.10. Hayriye Bilgin, IBW/BW Kaufungen

* IBW/BW: Intensiv Betreutes Wohnen/Betreutes Wohnen

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen möchten,
freuen wir uns über eine Spende auf das folgende Konto:

IBAN DE93 5206 0410 0000 2060 08

IMPRESSUM

Herausgeber
Björn Keding
Direktor der Stiftung Beiserhaus

Anschrift & Kontakt
Niederbeisheimer Straße 28-34
34593 Knüllwald-Rengshausen
E-Mail: info@beiserhaus.de
Tel. 05685 78099-0

Homepage
www.beiserhaus.de

Redaktion & Layout
Cosmina Aschenbrenner

ONLINE GEDRUCKT VON SAXOPRINT